MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
JAN 20 75
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. Januar 1975 | Nr. 2

Neujahrsbitte

Du schenkst uns wieder eines Jahres Frist,
der unsres Lebensraumes Herr Du bist.
Wie oft Dein Auge auch schon hat gesucht,
die Jahre gingen — und so wenig Frucht.
Dein Blick umfaßt den früchtearmen Baum,
noch einmal gibst Du Deiner Gnade Raum.
Damit der Baum nicht hindere Dein Land,
nimm Du ihn selbst in Deine Gärtnerhand
und schneide fort das kleinste wilde Reis,
das sich nicht beuget unter Dein Geheiß.
Nimm ihn in Deine Hand, sein Wachstum mehr,
daß er im neuen Jahr nicht früchteleer!

●

Käte Walter

Die groesste Gabe

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen (Luk. 2, 30).

Die Zeit liegt weit zurueck. Ich war ein kleiner Knabe. Das Weihnachtsfest nahte heran. Ich hoerte Weihnachtslieder, Weihnachtsgeschichten und freute mich daran, aber mein ganzes Sehnen, mein Verlangen war auf die Geschenke, welche ich zu Weihnachten erhalten wuerde, gerichtet. Gerne wollte ich sie jetzt schon sehen, sie in meinen Haenden halten, mich ihrer freuen. Aber sie waren in einer grossen Kiste verschlossen. Erst am Weihnachtsmorgen wuerde alles offenbar werden. Wie langsam ging doch die Zeit! Endlich wurde gesagt: ,,Noch einmal schlafen und dann ist Weihnachten." Frueh ging ich zu Bett. Ich wollte den Morgen herbeischlafen. Welch ein Morgen! Welch ein Laerm, als die Kinder in die grosse Stube stuermten, wo der Gabentisch stand. Ein Licht. Ein Blick. Da stand mein hochbeladener Teller und daneben ein huebscher, gesprenkelter Schimmel, das Geschenk, welches ich erhofft hatte. Ich hob es. Ich presste es an meine Brust. Es war mein. Alle mussten davon hoeren, alle es sehen. Ich und das Geschenk waren zu einer Einheit geworden. Ich spielte damit. Ich wollte es zu Tisch, ich wollte es auch zu Bette nehmen. Es war ein Stueck von mir. Aehnlich so erging es einst dem alten Simeon. Zeiten und Zeiten hatte er sehnsuechtig auf die Gabe Gottes gewartet. Jetzt stand er im Tempel. Der heilige Geist hatte ihn dahin gefuehrt. Da kommen auch schon Maria und Joseph mit dem Kindlein. Hoert ihr nicht Simeons Herz vor Freude laut pochen? Den Heiland Gottes sieht er. Nimmt ihn auf seine Arme. Was fuer eine Gabe! Drueckt das Kindlein an sein Herz. Gott und der Mensch ganz dicht aneinander, ineinander. Eine liebevolle Einheit. In solch inniger Gemeinschaft will der Heiland der Welt auch durch dieses neuangetretene Jahr mit uns bleiben und somit dieses Jahr fuer uns zum Gnadenjahr machen, wo wir ihn sehen, ihn hoeren, ihm folgen, ihn anbeten. Wo er unser und wir sein sind. J.B.W.

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Prediger Herman Voth, Kathy Guenther, Debbie Nikkel, Frau Marlene Small, Pat Krahn, Frau Mary Small, Margaret Guenther, Frau Helen Guenther, Br. Jake Guenther. Jake Guenther und Marlene Small wurden auf ihr Zeugnis hin aufgenommen; die anderen sechs wurden am 27. Oktober getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Tauffest der Otter Rd. MB-Gemeinde

Da wir nur eine kleine Gemeinde hier an Otter Rd., Aldergrove sind, so ist von hier nicht viel zu berichten. Wir möchten doch unsere Freude mit anderen teilen, die wir in letzter Zeit erlebt haben. Der Herr schenkte uns in seiner Gnade eine Anzahl Geschwister, die durch Zeugnis und Taufe sich unserer Gemeinde anschlossen. Wir haben jetzt eine Mitgliederzahl von 53. In den Gottesdiensten am Sonntagmorgen sind wir von 70—90 Personen.

(Fortsetzung auf Seite 4 — 3)

Gemeinde gedenkt ihres Diakons

Die Grantham Gemeinde in St. Catharines widmete den Sonntagabend des 10. November, um ihres Diakonenpaares Geschwister Heinrich Friesen zu gedenken.

Geschwister Friesen wurden 1933 in Saskatoon zur Diakonenarbeit berufen. Zehn Jahre später wurden sie von Prediger Franz Martens aus Laird, und Prediger Heinrich S. Rempel, Gemeindeleiter in der Gemeinde zu Saskatoon, ordiniert.

,,Den Ruf, Menschen zu dienen, vernahm ich schon früh in meinem Leben," sagte Bruder Friesen auf der Abendversammlung. ,,Als der Ruf zum Diakonenamt kam, nahmen wir ihn als einen Ruf vom Herrn an, und haben es später durch die vielen Jahre weder bereut noch bezweifelt."

In diesen 41 Jahren diente Br. Friesen in fünf verschiedenen Gemeinden, nicht nur als Diakon, sondern auch als Sonntagsschullehrer, Gehilfsleiter und Kassierer. Zurückblickend auf diese Jahre sagte er: ,,Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren."

Br. Friesen hat jetzt ein Alter von 79 Jahren erreicht. Mit 10 Jahren bekehrte er sich zum Herrn. In 1901, als er sechs Jahre alt war, zog sein Vater von Henderson, Nebraska, nach Hepburn, Sask., ,,weil in Kanada Land zu haben war." 1918 heiratete er Maria Doerksen von Hepburn. Zehn Jahre später zog die Familie nach Saskatoon.

In dieser Gemeinde dienten Geschwister Friesen acht Jahre. Dann ging es wieder auf die Reise, diesmal nach Virgil, Ont., wo sie zwei Jahre in der Gemeinde dienten.

Als 1943 in St. Catharines eine Gemeinde gegründet wurde, unterschrieb er mit 67 andern Gliedern die Stiftungsurkunde. Von seinen 21 Jahren in St. Catharines diente er drei Jahre als Gehilfsleiter, und 14 Jahre als Kassierer in der Carlton und Scott St. Gemeinden. Voriges Jahr unternahmen sie wieder einen Schritt, indem er die Stiftungsurkunde der Grantham Gemeinde unterschrieb.

In seinem erfahrungsreichen Leben hat Br. Friesen gefarmt, in einer Autobusgesellschaft gedient, und 20 Jahre in einer Fabrik gearbeitet. Geschwister Friesen haben acht Kinder, 23 Enkelkinder, und fünf Urenkelkinder.

,,Die segensreichsten Jahre in meiner Arbeit als Diakon waren fünf Jahre in Saskatoon, als ich wöchentlich, sechs Meilen zu Fuß, die Kranken im Sanatorium besuchte,"

(Fortsetzung auf Seite 4 — 3)

Aus dem Inhalt

Gottes Gabe bringt Friede	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Kriegsdienstverweigerer	S. 2	Predigt von D. B. Wiens	S. 8
Nachrichten	S. 4	Ende eines Bildungsweges	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Das hat Gott bewirkt	S. 10
Frauen- u. Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Der vorbildliche Diener	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Gottes Gabe bringt Freude

„Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe" (Matth. 2, 10.11).

Die Sitte der Weihnachtsgeschenke geht auf die Geschichte der Weisen zurück, die uns in dem Evangelium Matthäi verbrieft ist. Die größte Weihnachtsgabe war jedoch Jesus selbst, die den Hirten von Gottes Boten verkündigt wurde: „Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude . . ." (Luk. 2, 10). Das war wirklich eine „gute Nachricht großer Freude!"

Gab es irgendeinmal eine Zeit, die einer Freudenbotschaft dringender bedurfte als unsere? Die Weltlage sieht wahrlich sehr dunkel aus! Welches ist die Freudenbotschaft für uns? Sie hat etwas ganz Besonderes an sich. Wir finden sie immer wieder in den Gleichnissen Jesu ausgedrückt. Sie ist auch in den Ereignissen des Neuen Testamentes zu finden. Als er die siebzig Jünger aussandte zu predigen, kamen sie wieder mit Freuden.

Erstaunlich sind die Worte in Hebr. 12, 2, wo der Schreiber von Jesus schreibt: „. . . .welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz . . ."

Dieses ist eine sonderbare Art der Freude. Sie steht im Gegensatz zu unseren Begriffen, die wir von Freude haben. Wir gebrauchen das Wort in dreifachem Sinn; manchmal sprechen wir von Freude, wenn wir etwas Angenehmes erlebt haben, oder wir sprechen davon, wenn wir glücklich sind. Doch die Freude des Christen ist tiefer als dieses. Es ist keine Flucht aus der unangenehmen Realität oder ein Schutz gegen die Schläge, die uns das Leben versetzt. Diese Freude sieht dem Leben voll ins Angesicht und findet darin das Ebenbild Gottes.

Weihnacht ist die Zeit des Gebens, der Geschenke. Bestimmt hat jeder von uns auch dieses Jahr Geschenke gegeben und erhalten, und ohne Zweifel war das eine freudige Erfahrung, aber der Liederdichter hat recht, wenn er singt: „Doch nur kurz sind solche Freuden!" Bald werden die Geschenke verbraucht und vergessen sein. Die Gaben, die durch Jesus Christus in unser Leben kommen, bringen anhaltende Freude!

Da ist die Gabe des Wissens. Durch Jesus Christus wissen wir, was wir nicht wußten. Wenn wir bekennen, daß Christus Gottes Sohn ist, bekennen wir, daß wir von Gott wissen. Durch Jesus Christus haben wir die Möglichkeit, den Vater kennen zu lernen. Durch ihn wurde uns Gottes Wesen und Gottes Liebe offenbart, denn Gott offenbarte sich uns durch Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn.

Dann ist da die Gabe des Werdens. Durch Jesus Christus werden wir etwas, was wir vorher nicht waren. Der Apostel Johannes schreibt: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1, 12). Diese Macht zu werden ist eine der größten der Welt. Wir haben viele Kräfte zu unserer Verfügung und wir entdecken immer mehr. Wir haben die Kraft, Satteliten und Raumschiffe ins Weltall zu senden. Wir haben die Kraft, mit einer einzigen Bombe eine Großstadt zu zerstören. Wir haben die Macht, viele Krankheiten auf medizinischem Wege zu heilen. Aber es gibt keine Kraft, die uns helfen kann, Kinder Gottes zu werden. Diese Macht wurde allein Jesus Christus verliehen. Er gibt sie allen, die ihn aufnehmen.

Da ist die Gabe der Hoffnung. Wir hoffen wieder, wo wir sonst alle Hoffnung verloren hatten. Es ist uns nicht leicht, Hoffnung zu haben. Wir hatten früher in diesem Jahrhundert große Hoffnungen, aber unsere Hoffnungen sind zu oft rauh zerstört worden. Doch aus den Ruinen zweier Weltkriege keimt immer wieder neues Leben hervor. Neue Generationen wachsen heran mit all den Möglichkeiten für Gut und Böse, mit der Auswahlmöglichkeit, die die Zukunft bildet. Durch Christi Kommen in Niedrigkeit werden wir versichert, daß neues Leben möglich ist, und wo neues Leben hervorsprießt, da ist Hoffnung.

Endlich ist da die Gabe der Zugehörigkeit. Als Gottes Kinder gehören wir zu ihm, während wir früher allein dastanden. Es gibt so viele Dinge, die uns in der Welt voneinander trennen. Aber Christus bringt uns zusammen und gibt uns das Gefühl der Zugehörigkeit. Es gibt einen seltsamen Glauben, daß man Christ sein kann, ohne zu einer Gemeinde zu gehören. Die Bibel lehrt anders. Christus ist das Haupt der Gemeinde, und als Christ muß man Glied seines Leibes, der Gemeinde sein.

Sind wir überrascht, daß dies die Botschaft großer Freude war? Denken wir an alles, was uns durch Christus geschenkt wurde! Wir wissen, was wir vorher nicht wußten; wir wurden, was wir vorher nicht waren; wir hoffen, wo wir alle Hoffnung verloren hatten, und wir gehören ihm an, während wir vorher allein, einsam und verlassen dastanden. Wir singen deshalb: „Freue dich Welt, dein König kam! Mach deine Tore weit! An Gnaden reich und hehr an Tat, der Herr der Herrlichkeit!"

Erich L. Ratzlaff

Modifiziertes Pruefungsverfahren fuer Kriegsdienstverweigerer

Vorschlag des Bundesministers der Verteidigung

Das Bundesministerium der Verteidigung teilt mit:

Der Bundesminister der Verteidigung hat dem Bundeskanzler am 27. September 1974 folgenden Vorschlag für die Modifizierung des Prüfungsverfahrens für Kriegsdienstverweigerer unterbreitet:

1. Für ungediente Wehrpflichtige, die noch keinen Einberufungsbescheid erhalten haben, wird auf ein Prüfungsverfahren zur Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer grundsätzlich verzichtet. Wer sich auf das Grundrecht der Kriegsdienstverweigerung beruft, wird vom Wehrdienst freigestellt und, wenn er dienstfähig ist, zu einem Zivildienst herangezogen. Die Dienstpflicht kann auch durch bestimmte, festgelegte freiwillige Dienstleistungen vor allem im sozialen Bereich erfüllt werden.

2. Einberufene und dienende Wehrpflichtige sowie für den Verteidigungsumfang benötigte Reservisten werden zur Feststellung der berechtigten Inanspruchnahme des Grundrechts der Kriegsdienstverweigerung einem modifizierten Prüfungsverfahren unterworfen.

3. Diese Prüfung erfolgt — wie bisher — durch unabhängige Ausschüsse, jedoch ohne Mitwirkung eines Vertreters der Bundeswehr. Das Vorverfahren wird vereinfacht; die zweite Verwaltungsinstanz entfällt.

4. Wird durch die Zahl der Kriegsdienstverweigerer die Sicherung der Einsatzbereitschaft der Streitkräfte ernstlich gefährdet, so ist die Bundesregierung berechtigt, das Prüfungsverfahren neuer Art auch für alle oder einen Teil der ungedienten Antragsteller anzuordnen, damit nur diejenigen Antragsteller vom Wehrdienst freigestellt werden, die tatsächlich eine Gewissensentscheidung gegen den Kriegsdienst getroffen haben.

5. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Bundesbeauftragten für den Zivildienst wird bis zum 30. November 1974 den Entwurf einer entsprechenden Gesetzesnovelle ausarbeiten.

Zur Begründung des Vorschlages hat der Bundesminister der Verteidigung festgestellt:

1. **Verfassungslage**

Bestand und Funktionsfähigkeit der Bundeswehr haben verfassungsrechtlichen Rang. Daher muß durch das Recht des Staates, Wehrpflichtige zum Dienst in den Streitkräften heranzuziehen, gewährleistet sein, daß der personelle Bedarf der Streitkräfte nach Zahl und Qualität gedeckt wird.

Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.

Ein Anerkennungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer entspricht unser Verfassungsordnung, ist aber nicht zwingend vorgeschrieben.

2. **Aufkommen und Bedarf an Wehrpflichtigen**

Von 1977 an werden über 300 000 Wehrpflichtige jedes Musterungsjahrganges wehrdienstfähig sein.

Hiervon müssen 225 000 Wehrpflichtige zum Wehrdienst oder einem vergleichbaren Dienst (Bundesgrenzschutz und Polizeivollzugsdienste) herangezogen werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß zur Deckung dieses Bedarfs wegen der Anforderungen hinsichtlich geistiger Eignung und beruflicher Vorbildung ein Potential von mindestens 250 000 verfügbaren Wehrpflichtigen erforderlich ist. Mithin werden von 1977 bis 1984 in steigender Zahl jährlich mehr als 50 000 wehrdienstfähige Wehrpflichtige jedes Jahrgangs für die Bedarfsdekkung der Streitkräfte und vergleichbarer Dienste nicht benötigt.

3. **Umfang der Kriegsdienstverweigerung**

Bisher haben sich höchstens 7 Prozent eines Musterungsjahrgangs auf das Grundrecht der Kriegsdienstverweigerung berufen. Die höchste jährliche Zahl von Kriegsdienstverweigerern mehrerer Musterungsjahrgänge belief sich auf 35 000 Anträge.

4. **Konsequenzen der Modifizierung**

Bei Verzicht auf ein Prüfungsverfahren führt jeder Antrag zur Befreiung vom Wehrdienst. Es muß daher sichergestellt werden, daß so viele Zivildienstplätze vorhanden sind, daß Kriegsdienstverweigerer

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Naturpark Altmuehltal

50 Millionen für den Ausbau von Deutschlands größtem Naturpark. empfohlen / Synthese von Landschaftsschönheit und kultureller Vielfalt / Ein Bilderbuch der Entwicklungsgeschichte unseres Planeten

— Im November 1974 hat sich in Eichstätt eine neue Werbegemeinschaft ,,Naturpark Altmühltal" konstituiert. Zu ihren Trägern gehören vier regionale Fremdenverkehrsverbände: Franken, Ostbayern, Oberbayern und Allgäu/Bayerisch Schwaben. Sie alle partizipieren gebietsmäßig mehr oder weniger stark am größten Naturpark Deutschlands, der mit knapp 3 000 Quadratkilometern ein Viertel der Gesamtfläche der 19 bayerischen Naturparke einnimmt. Zielsetzung der Werbegemeinschaft: das klimatisch begünstigte, landschaftlich besonders reizvolle Altmühltal als attraktives Reiseziel klar zu profilieren, es aber auch intensiv für die Naherholung der Bevölkerung aus den Ballungsräumen Nürnberg-Fürth-Erlangen, Ingolstadt, Augsburg und Regensburg zu erschließen.

Schützenhilfe in diesem Bestreben kam kürzlich von der Technischen Universität München. Ihr Fachbereich für Landschaftsökologie in Weihenstephan machte dem Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb) ein nobles Geburtstagsgeschenk in Form eines Einrichtungsplanes, dessen Realisierung des Schweißes aller Edlen wert zu sein scheint.

Rund fünf Millionen Mark wurden seit 1969 in neue Erholungs- und Freizeiteinrichtungen investiert. Das Zehnfache dieser Summe müßte für die von der TU München vorgeschlagenen Maßnahmen noch aufgebracht werden.

Die Väter der Studie weisen dabei den Gedanken an ,,naturschützlerische Gefühlsduselei" weit von sich. Ihr Anliegen wollen sie so verstanden wissen: ,,Sozialverpflichtung im Sinne einer zukunftsbezogenen Daseinsvorsorge."

Die Altmühl entspringt in der

Auf dem Bilde sind die ,,Esslinger Felsen" bei Solnhofen, der Wiege des Steindrucks und Fundstelle des Weltberühmten Urvogels Archäopteryx.

Nähe von Rothenburg ob der Tauber, der deutschen ,,Modellstadt Tourismus" im europäischen Denkmalschutzjahr 1975, durchbricht bei Treuchtlingen den Jura und räkelt sich in unzähligen Windungen auf ihrem 170 Kilometer langen Lauf zur Donau bei Kelheim. Das Erosionstal mit den markanten Steilwänden und schmalen Klippen ist heute ein einzigartiges Bilderbuch der Entwicklungsgeschichte unseres Planeten Erde und seiner Lebewesen. Was da vor 150 bis 175 Jahrmillionen kreuchte und fleugte, hat in den Jura-Plattenkalken seine fossilen Spuren hinterlassen: Meeres- und Flugsaurier, Landechsen und Fische, Schildkröten, Krebse, Seelilien, prächtige Libellen und der berühmte Urvogel Archäopteryx.

Ein gewaltiger Sprung nach vorn. Im Altmühltal durchdringen sich römisches, alemannisches, bajuwarisches und fränkisches Kulturgut. Die Schloßanlage von Harburg im Südwesten, Burg Spielberg im Nordwesten und das einstige Römerkastell Abusina im Südosten markieren als geographische Eckpfeiler zugleich das historische Profil des Naturparks. Zwei fünf und neun Kilometer lange Wanderwege ,,Auf den Spuren der Römer" folgen dem einstigen Limes, den die Germanen 260 n. Chr. endgültig überrannten. In Weißenburg und in Pfünz stehen noch die Grundmauern der Kastelle Biricianis und Vetonianins, bei Theilenhofen legte man die Fundamente eines römischen Bades frei.

Später setzten Raub- und edle Ritter ihre Schlösser und Burgen auf bizarre Felsbastionen. Typisch dafür die noch gut erhaltene Burg Prunn, auf der 1576 eine Handschrift des Nibelungenliedes gefunden wurde. Und die Städte bergen Kostbarkeiten der Architektur aller Stilepochen von der Romanik bis zum Klassizismus.

So vereinen sich Landschaftsschönheit und kulturelle Vielfalt im Altmühltal zu einer einzigartigen Synthese. Deshalb findet man hier ein Reisevergnügen neuer Art in Form eines kombinierten Erholungs- und Erlebnisurlaubs. Die dafür ansprechbaren touristischen Nachfrager werden aber auch die klimatischen Verhältnisse des Naturparks zu schätzen wissen. Während der Hauptsaison liegt die Sonnenscheindauer weit über der des Alpengebietes, die Tallagen gelten als bevorzugte Schonstufen und die Hochflächen als reizschwach.

Mit ihrem vorbildlichen Freizeitzentrum — zu ihm gehört das erst 1973 eröffnete Hallen-Wellenbad — hat die Stadt Treuchtlingen bereits einen Maßstab für die touristische Weiterentwicklung des Naturparks gesetzt. Die Münchner Studie empfiehlt jetzt den systematischen Ausbau in drei Dringlichkeitsstufen, mit denen man die ganze Skala von Reisemotivationen ausschöpfen kann. Das reicht von Rundwanderwegen mit Park- und Picknickplätzen bis zu wasserbezogenen Erholungsschwerpunkten, Skiabfahrten und Golfplätzen.

Der Fremdenverkehrsverband Franken, dem die Betreuung des flächenmäßig größten Altmühltalsektors obliegt, sieht darin interessante Möglichkeiten, den modernen Aktivurlaubern zielgruppengerechte Angebote zu unterbreiten. Schon 1975 will man damit beginnen.

---

mindestens im gleichen Umfang zu einem Zivildienst herangezogen werden wie andere Wehrpflichtige zum Wehrdienst.

Art und Dauer des Zivildienstes müssen der Belastung der Wehrdienstleistenden durch Grundwehrdienst, Verfügungsbereitschaft und Wehrübungen entsprechen. Es könnte auch die freiwillige Tätigkeit in bestimmten, vor allem sozialen Berufen als Erfüllung der Dienstpflicht anerkannt werden. Aus ökonomischen Gründen müssen Zivildienstpflichtige Aufgaben wahrnehmen, für deren Erfüllung ein Bedarf besteht.

5. **Instrument des Staates**

Der Staat muß ein instrument behalten, um in jedem Fall für die Streitkräfte nach Zahl und Qualität benötigte Wehrpflichtige, bei denen die Voraussetzungen des Grundrechts der Kriegsdienstverweigerung nicht vorliegen, zum Dienst in den Streitkräften heranzuziehen.

Aus ,,Bulletin", 2. Oktober 1974.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Sende Ihnen das Lesegeld auf ein weiteres Jahr für 1975. Wünsche Ihnen allen, die an der Rundschau arbeiten, fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr. Was Ihr nicht lesen könnt, müßt Ihr raten. Ich habe mir letzten Sommer meinen Finger verschnitten, so kann ich nur schlecht schreiben. Bin auch beinahe 80 Jahre alt. Meine Adresse ist: David Unruh, Box 319, Vauxhall, Alberta. Habe die Rundschau von 1926 an gelesen, als wir in Kanada einwanderten.

Jahresbilanz fuer 1974

Die Menschheit strebt mit Macht empor,
um Gipfel zu erreichen.
Gar oft vernimmt des Hörers Ohr
Rekorde ohnegleichen.

Atome von enormer Kraft
der Erdensohn entdeckte.
Die Elektronenwissenschaft
ihn fasziniert erschreckte.

Man sucht Kontakt im Weltenraum,
man hat den Mond bestiegen.
Des Raumschiffs Flug — der Menschheit Traum —
führt zu enormen Siegen.

Doch während man den Mars umkreist,
erscheinen ,,Untertassen"
mit Lichtgeschwindigkeit zumeist;
kaum sichtbar zu erfassen.

Die technische Eroberung
vom anderen Planeten,
die kommt und geht mit kühnem Schwung,
nur wenige erspähten.

Reicht uns're Technik da heran?
trotz schwindelnden Rekorden?
Doch größentrunken ist der Mann
durch den Erfolg geworden.

Drum er im Freiheitsdrange bricht,
die Schranken edler Tugend. . . .
Drauf Sitte und Moral zerbricht
im Tatendrang der Jugend.

Die Tolleranz, die führt Regie,
Dem Bösen hält die Stange.
Statt Aufbau in Demokratie,
Verwüstung ist im Gange.

Unordnung gibt heut an den Ton,
durch Streiks und Sabotage.
Und des Gespenst der Inflation
verbessert nicht die Lage.

Halt ein, o Menschheit, halte ein!
Entreiß die Macht dem Bösen!
Und setze wieder Ordnung ein!
So wird dich Gott erlösen. —

Maria Winter - Loewen
St. Catharines

Nachrichten

— Prediger Harvey C. Gossen, Pastor der Fairview MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., starb Sonntag, den 29. Dezember ganz plötzlich an Herzschlag. Die Beerdigung des Bruders Gossen fand am Donnerstag, dem 2. Januar unter großer Beteiligung von der Fairview MB-Kirche aus statt. Nachruf folgt.

— Zu den Höhepunkten der vorweihnachtlichen musikalischen Darbietungen gehörte hier in Winnipeg das Festival der Weihnachtsmusik, das am Montag, dem 16. Dezember, im Auditorium des MBCI von den Chören der Schule veranstaltet wurde. Die Schulchöre, unter der Leitung der Lehrer Henry Thiessen und Len Ratzlaff, brachten eine reichliche Auswahl an Weihnachtsliedern, manche sogar in deutscher Sprache. Die Hauptaufführung war das ,,Gloria" von Antonio Vivaldi, gesungen von dem gemischten Chor der höheren Klassen, mit Orchesterbegleitung, unter der Leitung von Len Ratzlaff.

— Br. J. J. Toews wird in der Zeit vom 19. bis 23. Januar eine ,,Family Life Seminar" in der Winkler MB-Kirche abhalten. Die Registrationsgebühr beträgt $5.00 für die fünf Abendvorträge und für das Arbeitsmaterial, das in den Seminarsitzungen benutzt wird.

— Prediger Ernie Isaac, vormals Pastor der River East MB-Gemeinde, Winnipeg, ist jetzt im Winnipeg Health Sciences Centre im Chaplaincy Department tätig, wo er in der Einheit für intensive Pflege den Patienten und den Arbeitern seelsorgerisch beisteht.

— Die MB-Gemeinde zu Virgil, Ontario, hörte am Sonnabend, dem 28. Dezember die Zeugnisse der Taufkandidaten an. Die Taufe war für Sonntag, den 29. Dezember nachmittags geplant. Zur Taufe gemeldet hatten sich Kathy Albrecht, Darlene Albrecht, John Bergmann, Harry Huebert und Allan Howell.

— Die Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta, plante für die Zeit vom 4. bis 8. Januar Evangelisations-Vorträge mit Henry Schmidt als Redner. Die Vorträge waren als Arbeitstagungen gedacht, die dazu beitragen sollen, die Gemeinde für eine evangelistische Aufgabe auszubilden.

— Das MEI, Clearbrook, B.C. brachte an zwei Abenden, am Mittwoch, dem 18. und Donnerstag, dem 19. Dezember, ein Weihnachtsprogramm, bestehend aus Weihnachtsliedern und der Dramatisierung eines Weihnachtsabends in einem mennonitischen Dorf in Rußland vor hundert Jahren. Die Aufführung fand im neuen Auditorium der Schule statt.

— Die MB-Gemeinde zu Black Creek, B.C. hat in der Zeit vom 5. bis 10. Januar biblische Vorträge von Br. F. C. Peters geplant, der über Themen aus dem 1. Korintherbrief sprechen wird. Am Sonntag, dem 2. Februar erwartet die Gemeinde den Besuch ihres neuen Pastors, Br. Albert Durksen und dessen Gattin Esther, die im Glauben die Aufgabe angenommen haben, der Gemeinde als Leiter zu dienen.

— Am Sonntag, dem 5. Januar 1975, beging die Central Hights MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C. die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Alle vormaligen und gegenwärtigen Leiter der Gemeinde waren an der Feier beteiligt. Br. Rudy Boschman ist Pastor dieser Gemeinde. Sein Mitarbeiter ist Br. Rey Nickel.

— Das Columbia Bible Institute bietet jeden Dienstagabend einen Abendkursus in christlicher sozialer Ethik, in der Zeit von 7.00 bis 9.30, vom 14. Januar bis zum 22. April 1975. Lehrer Murray Phillips wird den Kursus unterrichten.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 10. Januar Vertiefungsversammlungen mit Br. J. B. Toews. Die Vormittagsversammlungen um 10 Uhr früh werden in deutscher Sprache gehalten, während die Vorträge in den Abendversammlungen in englischer Sprache gebracht werden.

— Der ,,Canadian Council of Boards" der MB-Gemeinden tagte am 3. und 4. Januar in Calgary, Alberta, um die Arbeit für ein weiteres Jahr zu planen und die Konferenz für die Sommermonate vorzubereiten.

Nachklang zur 48. Bibelbesprechung

in der Elmwood MBG, Winnipeg, Man.

Die 48. Bibelbesprechung der Elmwood MB-Gemeinde ist wieder Geschichte geworden und sie reiht sich ebenbürtig an die ihr vorangegangenen Bibelbesprechungen an. Die Themen und deren Behandlung waren von höchster praktischer Anwendbarkeit und Intensität, besonders im Hinblick auf die sich immer mehr verfinsternde und zuspitzende Weltlage.

Die Schreiber der beiden beleuchteten Briefe, Petrus und Jakobus, waren keine in philosophischem Denken geschulten Gelehrten. Als Männer des Volkes sprachen sie, geleitet durch den Heiligen Geist, so einfach, daß ihnen ihre Zeitgenossen ohne Schwierigkeiten folgen konnten. Wir freuten uns, daß die Brüder F. C. Peters und J. H. Quiring ihrem Beispiel folgten und in einfachen, klar verständlichen und praktischen Bildern die Gedanken der beiden biblischen Schreiber wiedergegeben haben. Ihnen gebührt dafür unser herzlichster Dank!

Der Elmwood MB-Gemeinde danken wir besonders dafür, daß sie diese Bibelbesprechungen veranstaltet, nicht nur als eine fromme Tradition, sondern als die Erfüllung eines tiefen inneren Bedürfnisses unserer älteren Geschwister nach gediegener geistlicher Speise. Möge der Herr uns alle auch noch nachträglich segnen, wenn wir über das Gehörte nachdenken. Möge er aber auch weiteren Kreisen diesen Segen verleihen, die den Botschaften von den Tonbändern lauschen werden, die zum Verkauf angefertigt werden, oder sie in der Mennonitischen Rundschau lesen werden, in der sie als Fortsetzungen erscheinen sollen.

Den größten Dank jedoch schulden wir unserem himmlischen Vater dafür, daß er sich uns in seinem Wort offenbart hat und uns die Gnade schenkt, es so reichlich hören zu dürfen. Möge er uns allen auch das Vollbringen des Gehörten aus Gnaden schenken.

Erich L. Ratzlaff

Gemeinde gedenkt . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

sagte Br. Friesen.

,,Jetzt, wo wir dem Herrn so viele Jahre gedient haben," sagten Geschwister Friesen, ,,wollen wir vom öffentlichen Dienst zurücktreten und jüngeren Ehepaaren Raum zum Dienst machen."

Br. Friesen verglich die Abendversammlung mit einem Photographen, der ständig auf der Suche nach einem schönen Sonnenuntergang ist.

,,Diese Abendversammlung war ein schöner Sonnenuntergang für unsern Dienst im Werke des Herrn," sagte Br. Friesen. ,,Ich möchte ihn mit einem schönen Sonnenuntergang nach einem herrlichen und klaren Tag vergleichen."

Im Blick auf die Jahre der Ruhe zitierte Br. Friesen die Emmausjünger, ,,Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt." John Dueck, Korr.

Tauffest . . .
(Fortsetzung von Seite 1—2)

Es mag die Leser interessieren, daß ich im September 2 Wochen in Rußland war, wo ich meine Verwandten besuchte. Ich fand in Moskau, Novosibirsk, Alma Ata und Frunze viele Gotteskinder, mit denen ich Gemeinschaft pflegen durfte. Manche von denen hatte ich schon 1967 kennengelernt, als ich dort war. Ich durfte die Gnade Gottes sehen, als ich unter ihnen war.

Wünsche noch der ganzen Rundschau-Familie Gottes reichen Segen zum neuen Jahr.

Grüßend, Herman Voth

Aus aller Welt

USA — Unbeeindruckt von den Protesten der Sowjetunion haben beide Häuser des amerikanischen Kongresses das neue Handelsgesetz unter Dach und Fach gebracht. Der Zusatz, wonach die Meistbegünstigungsklausel für kommunistische Staaten an die Erleichterung für vornehmlich jüdische Bürger gekoppelt wird, war zu keiner Stunde gefährdet.

Die Meistbegünstigungsklausel, die der UdSSR die gleichen Zollvorteile bei der Einfuhr in die USA gewährt wie allen anderen Industriestaaten, wird auf 18 Monate befristet. US-Präsident Gerald Ford soll gegenüber Senator Henry M. Jackson erklärt haben, er werde nicht zögern, der Sowjetunion die Klausel zu entziehen, wenn sie sich nicht an die Vorschriften des Gesetzes halte. Die UdSSR muß dann auch damit rechnen, daß die amerikanische Export-Import-Bank die Kredite stoppt.

In einem anderen Gesetz haben beide Häuser des Kongresses den Rahmen für die Gewährung staatlicher amerikanischer Kredite an die Sowjetunion abgesteckt. Danach darf die Export-Import-Bank keine Darlehen für die Produktion, den Transport und die Verteilung von sowjetischer Energie bereitstellen.

Für die Erforschung sowjetischer Energiequellen wurde das Limit für Kredite und Garantien auf 40 Mill. Dollar festgelegt. Ansonsten darf die Bank innerhalb der kommenden vier Jahre Moskau höchstens 300 Mill. Dollar vorschießen. Dadurch erhöht sich der Kreditrahmen auf insgesamt 749 Mill. Dollar. Der Präsident darf den Betrag nur aufstocken, wenn es im nationalen Interesse liegt und der Kongreß zustimmt.

— Der 66 Jahre alte republikanische Politiker Nelson Rockefeller ist als 41. Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt worden. Nach wochenlangen Anhörungen, die besonders der Vermögenslage des Multimillionärs galten, gab schließlich der Kongreß seine Zustimmung zur Nominierung Rockefellers. Damit haben die USA erstmals in ihrer Geschichte einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten, die vom Kongreß eingesetzt sind und nicht direkt vom Volk gewählt wurden.

In seiner Antrittsrede erklärte Rockefeller: ,,Ich verpflichte mich, bis zu den Grenzen meiner Leistungskraft mit Ihnen, Herr Präsident, und dem Kongreß bei der großen Aufgabe zusammenzuarbeiten, Amerika zu stärken, damit die ernsten neuen Probleme gemeistert werden, denen wir als Nation und als Volk gegenüberstehen."

(Fortsetzung auf Seite 16 — 1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Vater, wir danken Dir!

Geschwister Frank und Annie Friesen mit Sohn Melvin und dessen Frau Joan.

Diese Worte, mit großen, goldenen Buchstaben an der Wand, nahmen unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, als wir den Saal betraten, wo die goldene Hochzeit der Geschwister Frank und Annie Friesen, Winkler, gefeiert wurde. Sie sind Glieder der MB-Gemeinde zu Winkler. Die Feier war Sonnabend, den 23. November, 4 Uhr nachmittags in der A.R.C. Schule zu Winkler.

Die Feier wurde geplant und ins Dasein gebracht von Friesens Sohn, Melvin, der in Ontario wohnt, und den Verwandten in Süd-Manitoba.

Die lieben Verwandten hier hatten aber auch alles aufs Beste geplant. Namen der Gäste wurden angesteckt; ein Gast war da, Kerzen mit netter Verzierung, und auf den Servietten stand ,,Gott segne diese Feier".

Der Sohn Melvin, mit seiner Frau Joan waren Freitag mit dem Flugzeug gekommen. Ihre 3 Töchter waren nicht mit. Der Sohn leitete das Programm.

Es fing mit einem Männerquartett von Verwandten an. Die Sänger waren: Ed Wiebe, Frank Doerksen, John Klassen und George Martens. Sie nennen sich das ,,Spencer Quartett". So hieß ihr Schuldistrikt. Sie haben 17 Jahre zusammen gesungen. Die ersten zwei Lieder waren ,,Mein Gott ich bin entschieden" und ,,Wo die Liebe wohnt".

Schwester Peter Braun sagte ein Gedicht auf. Dann folgten 2 Lieder vom Quartett, ,,Denk, des Guten" und ,,O God our Help in Ages past".

Die Schwiegertochter Joan brachte ein Zeugnis, in dem sie ihre Eindrücke mit uns teilte, die sie hatte, als sie vor 15 Jahren, auf ihrer Hochzeitsreise hier nach Manitoba kamen. Sie merkte, daß die Mennoniten nicht nur eine, sondern zwei Fremdsprachen für sie hatten — nämlich das Hoch- und Plattdeutsch. Sie sagte, nach der Mahlzeit würde sie sagen, ,,Das schmeckt gut". Diese Worte konnte sie in Deutsch sagen. Sie war tief gerührt, als sie sagte, daß Melvins Eltern für sie gebetet hatten. Diese Gebete hatten ihr durch schwere Erfahrungen geholfen. Sie ist jetzt ein frohes Gotteskind. Sie sang 2 Solos — ,,Der himmlische Vater hält Wacht" und ,,Tröste mich Herr". Melvin begleitete sie auf dem Piano.

Der Sohn Melvin gab seinem Vater Anerkennung. Sie waren einmal in Fargo, Nord-Dakota gewesen. Der Vater hatte ihm ein Spielzeug gekauft für $1.20. Sie hatten die Grenze gekreuzt, und als sie nach Hause kamen, merkte der Vater, daß er dem Zollbeamten nichts von der kleinen ,,car" gesagt hatte. Er war sofort zurückgefahren und hatte es gemeldet. Das war dem Sohn sitzen geblieben.

Dann war Zeit für Freiwilliges. Die Schwägerin, Frau Friesen von Plum Coulee, erwähnte die Gastfreundschaftlichkeit der Geschwister Friesen.

Ein früherer Nachbar, Br. Zacharias, spielte auf der Mundharmonika das Lied: ,,Stark ist meines Vaters Hand."

Br. Martin Hiebert, Winkler, der auch schon goldene Hochzeit gefeiert hat sagte den ganzen 23. Psalm auswendig auf. Das ist ein Schatz, nicht wahr?

Schwester George Neufeld (früher Horndean und jetzt in Winkler wohnhaft) diente mit einem Gedicht: ,,Die größte Kunst".

Br. Friesens jüngste Schwester, Frau Dietrich Toews, brachte auch ein Gedicht und machte Bemerkungen.

Anerkennende Worte sprach Br. Stoesz, Horndean.

Br. D. J. Schellenberg, Winkler, erinnerte das Jubelpaar an den Vers: ,,Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Prediger Kornelius Friesen (Steinbach), Schwager an Frank Friesens, brachte eine kurze Botschaft. Zur Grundlage dienten die ersten 4 Verse aus Psalm 103. Er betonte, ,,Dies ist der Tag der Danksagung".

Grüße kamen noch von Freunden, wie Schwester Giesbrecht (früher Horndean) und Schwester Ben Siemens (auch früher Horndean). Schwester Siemens war bei ihrem Sohn gewesen, der früher viel mit Melvin zusammen war. Dieser Sohn wohnt in ,,The Northwest Territories". Sie übermittelte warme Grüße von ihm, denn sie hatte ihrem Sohn die Einladung gezeigt.

Der Jubilar machte kurze Mitteilungen. Ihre grüne Hochzeit war in Saskatchewan gewesen. Seine Frau war dann bekehrt gewesen, aber er nicht. Getraut wurden sie von einem Prediger Peter Schellenberg. Nach einem Jahr bekehrte Br. Friesen sich auch. Getauft wurden sie 1929 in Gilroy, Sask. 6 Jahre waren sie in Gilroy, Sask. Dann kam die Depression. 16 Jahre farmten sie in Glenbush, Sask. Anno 1949 kamen sie nach der Horndean-Gegend in Manitoba. Da farmten sie, bis sie im Jahre 1967 nach Winkler zogen.

Viele Telegramme mit Wohlwünschen waren eingelaufen und wurden vorgelesen.

Es gab schmackhafte ,,Sandwiches", Platz, Käse und ,,Dills" zum Hochzeitsmahl. Nichten und Neffen bedienten an den Tischen.

Das ,,Spencer" Männerquartett, brachte das Fest zu einem feierlichen Abschluß, als er sang:

Halte mich heilig,
Vater ich bitt.
Weil ich hier pilgre,
Lenk meinen Schritt.
Und wenn vollendet,
Mein Pilgerauf
Nimm mich, O Heiland,
Dann zu dir auf.

Wer Geschwister Friesen kennt, wird wissen, daß der Vers ihren Herzenswunsch ausspricht.

Im Auftrage,

Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Wie eine Gemeinde ruiniert werden kann

(Frei übersetzt aus ,,Christian Digest")

1. Geh' nicht regelmäßig zur Kirche und wenn du gehst, geh nicht zur Zeit, sei einer der Letzten.

2. Bleib' nicht ganz bis zum Schluß, denn es ist zu lang.

3. Wenn du ins Haus Gottes kommst, setze dich soweit wie eben möglich nach hinten, dann kannst du rascher hinaus. Laß andere die vorderen Sitze einnehmen, die nicht so demütig sind, wie du.

4. Nimm deinen Platz am Ende einer unbesetzten Bank und weiche nicht, sollte sich jemand hineindrängen wollen.

5. Beim Eintritt gehe steif vor dich hin und grüße nicht freundlich deine Brüder und Schwestern, oder wem du begegnest, denn dein saures Gesicht muß andere von deiner ehrwürdigen Selbständigkeit und Männlichkeit überzeugen.

6. Beteilige dich nicht am Gemeindegesang, denn es wird schon ohne dich gehen; bete nicht öffentlich, und wenn andere beten, mache dich auffällig, scharre mit den Füßen, sobald du meinst, es wäre Zeit aufzuhören.

7. Benutze dein Recht, den Prediger, den Chor oder wer sonst öffentliche Arbeit hat, zu kritisieren.

8. Bei Beratungen sage kein Wort, dann kann dich niemand für etwas verantwortlich halten; deine Ehre wird nicht angetastet und hernach kannst du dich besser zur Mehrheit gesellen. Laß andere Schuld haben.

9. Wenn dir eine Aufgbe wird, lehne sie ab, oder ein Dienst, so nimm ihn nicht an, oder resigniere bei erster Gelegenheit. Warum sollst du etwas für die Gemeinde tun, wofür dir niemand danken wird? Wenn ein anderer eine Arbeit aufnimmt, so weißt du bestimmt, er tut es um der Ehre willen und möchte etwas sein oder zu sagen haben.

10. Sprich recht offen von den Schäden deiner Gemeinde zu Besuchern, denn sie möchten dein Urteilsvermögen bewundern und dir Recht geben.

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Der vorbildliche Diener in der Gemeinde

1. Thessalonicher 2, 1—13
Vortrag von J. B. Toews
(1. Fortsetzung)

Er sagt weiter, wir sind geschmäht worden. Und die Schmähungen der Umgebung beeinträchtigten ihn nicht in der Ausführung seines Auftrages. Ob sie uns schmähen oder nicht, wir sind die Berufenen Gottes. Wir reden in dem Namen Gottes und in dem Auftrage Gottes. Und all die Schmähungen, die sie erlebten, die haben sie nicht beeinträchtigt.

Dann geht es weiter und sagt: ,,Wir sind da gewesen in großen Kämpfen." Kämpfe sind der Dienerschaft nicht fern. Es gibt schwere Kämpfe im Dienste dieses Auftrages. Aber die schweren Kämpfe werden nicht zur Ursache, daß man sich dann von dem Dienste zurückzieht, weil der Dienst zu schwer ist.

Hier sind eine Anzahl Leute, die kennen meine Geschichte. Ich war Bibellehrer in Hepburn, Saskatchewan, in den dreißiger Jahren. Dann berief man mich zum Diener an der Gemeinde, als Leiter der Gemeinde in Hepburn. Damals war mein seliger Vater auch noch Lehrer an derselben Bibelschule. Eines Tages war eine Vorberatung gewesen; ich kam erst um Mitternacht nach Hause. Ich war innerlich sehr entstellt, denn wir hatten da einige Brüder, die waren so schwer im Charakter und im Wesen. Und dann, wie die Vorberatung zu Ende war, und ich fertig war, nach Hause zu gehen, dann hielten sie einen jungen Prediger noch in der Vorhalle fest. — Ich werde einen falschen Namen brauchen. Ich nenne ihn Peter. Ein Bruder Peter, der stand vor mir und sagte, ,,Du bist noch sehr jung. Da mußt noch viel lernen, und du mußt nicht so altnasig sein. Du stehst immer da und predigst, als ob du alles weißt. Du mußt mal kleiner werden". usw. O, es gab da viel. Und ich stand da, so wie ein junger Prediger damals — so viel jünger als heute; bin heute noch nicht alt—. Und dann kam ich nach Hause, und Vater, der war wach. Und ich warf meine Bibel so auf den Tisch. Ich sag, ,,Vater, das hab ich nicht nötig. Das habe ich nicht nötig! Werde ich mich von all den verschiedenen Menschen hier beschelten lassen, usw. Das habe ich nicht nötig. Ich hab Bildung genug. Ich kann was Besseres tun als das". Und Vater, der saß da, sehr still, sagte nicht ein Wort. Am Frühstückstisch am nächsten Morgen, da sagt er: ,,Hans, hast schon angefangen zu packen?" Ich sag, ,,Was meinst du?" ,,Na, du hast ja das nicht nötig. Du willst ja weggehen. Fang an zu packen", sagt er. ,,Pack nur ein. Aber ich wollte dir nur sagen, dann pack nicht mehr aus", sagt er. Ich verstand's noch nicht, ich war so stumm. Ich sag, ,,Vater, was willst du mir sagen. ,,O", sagt er, ,,wenn du als Diener der Gemeinde nicht das hinnehmen willst, daß man dich schilt, daß man deine Motive mißdeutet; wenn du glaubst, als Diener der Gemeinde ohne Kämpfe durchzukommen, dann pack nur auf", sagt er. ,,Dann wirst du von Platz zu Platz wandern und wirst keine Ruhe finden". Und dann sagte er mit Tränen: ,,Hans, du werde dir über eine Sache klar, ob du von Gott berufen bist, als Diener des Evangeliums zu dienen. Wenn du berufen bist, dann bist du berufen zum Leiden, und zu vielen Kämpfen. Und wenn du das nicht willst, dann hör auf." Das Resultat jenes Frühstücks, endete in einer Nacht auf dem Bahngeleise. Wir wohnten nahe an der Bahnlinie in Hepburn. Manche von euch wissen es vielleicht. Da geht eine Bahnlinie durch. Dann war ich auf der Bahnlinie, in der Nacht, bis 4 Uhr morgens, bis mein Weib kam zu suchen, ob ich irgendwo verunglückt sei. Und noch ganz unlängst erinnerte meine teure Frau uns an die Stunde, um 4 Uhr morgens auf dem Bahngeleise in Hepburn. Sagt sie ,,John, you promised! Du hast mal versprochen!"

Ich bin unter dem Eindruck, daß wir heute auf den Dienst schauen, und nicht mehr damit rechnen, daß es sich in der Arbeit des Evangeliums um schwere Kämpfe und Schmähung, um Leiden handelt. Daß diese Anforderungen aber keinerleiweise einen Diener Gottes beeinträchtigen dürfen, denn er steht da in dem Bewußtsein seiner göttlichen Berufung. Und das Hin- und Herlaufen der Prediger heute in unsern Tagen ist vielfach die Ursache, daß man die Berufung als solche verloren hat, und nicht unter dem tiefen Eindruck einer göttlichen Berufung steht. Dann läuft man hin und her, und die Stimme der Autorität, daß der Herr aufgrund der Berufung und des Auftrages redet, ist vielfach nicht hörbar. Er legt hier in dieser Betonung die Grundlage für den Diener.

Er weist weiter in Vers 4 und 5 auf das Zurückweisen aller Selbstbefriedigung hin. ,,Sondern, wie wir von Gott bewährt sind, daß uns das Evangelium vertraut ist zu predigen, also reden wir, nicht, als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüft". Und dann weiter: ,,Denn wir sind nicht mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wisset, noch mit verstecktem Geiz — Gott ist des Zeuge —; haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern; hätten euch auch mögen schwer sein als Christi Apostel. Aber wir sind mütterlich gewesen . . ."

Ihr merkt, daß der Diener der Gemeinde, der das Bewußtsein einer Berufung von Gott hat, jegliche Selbstbefriedigung ablehnt. Er sagt hier, wir haben nicht nach der Gunst der Menschen getrachtet. Als einer der vor Gott steht, können wir nicht arbeiten, um Menschengunst zu erwerben. Wir lehnen ab. Wir haben auch nicht nach persönlichen Vorteilen gesucht. Er spricht da von verstecktem Geiz. Er sagt, wir haben nicht gearbeitet nach verstecktem Geiz, daß wir Motive der Selbstbereicherung hatten. Das war bei uns nicht der Fall. Wir lehnten das ab.

Er sagt weiter: ,,Wir haben auch keine Ehre gesucht", kein Ansehen haben wir gesucht, denn wir arbeiteten in dem Bewußtsein einer göttlichen Berufung und nicht auf dem Boden der Ehre und des Amtes und der Anerkennung, die uns dadurch werden sollte.

Wir haben die Anlage als Menschen, und das ist meine Anlage und das ist deine Anlage, die Anlage, wo es uns immer sehr, sehr darum zu tun ist, daß wir in unserer Arbeit, in unserer Stellung doch die entsprechende Anerkennung haben möchten. Wir möchten noch Ansehen haben. Und es ist scheinbar bei manchen sehr wichtig, daß man ,,Reverend" So-und-so sagt, nicht wahr?

Ganz unlängst hatte man in einer der Gemeinden unserer Konferenz eine Krise, denn man hatte durch Uebersehen bei dem Namen eines Bruders, der schon lange Jahre Prediger war, jetzt aber im Ruhestand ist, im Konferenzbuch den ,,Reverend" vor seinem Namen nicht hineingedruckt! Und dann gab es in der Gemeinde eine große Verhandlung, wie man nun mit einmal einem Mann die Ehre entzogen habe. Da gab es eine Gemeindestunde deswegen. O, ich wünschte, daß wir alle mal von dem ,,Reverend" los werden möchten. Gott erlöse uns von dieser Sucht der Anerkennung.

Der Apostel sagt: Wir haben keine Anerkennung gesucht. Wir suchen keine Ehre. Wir suchen keine Titel. Ich machte im September eine Reise in den Mittelwesten. Ich war in Lincoln, Nebraska, und wollte einen unserer Absolventen über Telefon anrufen, der da etwa 80—90 Meilen ab als Prediger einer Gemeinde dient. Er absolvierte im Mai seine Arbeit im Seminar, und nun hat er eine Anstellung als Prediger und Leiter einer Gemeinde im Mittelwesten. Und weil ich nun in der Gegend war, dachte ich, ich würde ihn einmal anrufen, sehen wie es ihm geht. Und wie dann das Telefon am andern Ende klingelt, dann mit einmal antwortet jemand und sagt, ,,This is the Reverend Pastor So-und-so?" Und dann wiederholte ich das, ,,Is this the Reverend Pastor So-und-so?" Und dann wiederholte er es wieder. Und dann sagte ich mit einmal — ich werde hier wieder einen falschen Namen brauchen, daß ich ihn nicht zu erkennen gebe — ich sage, ,,Franz, du bist doch nur du, nicht?" ,,Oh", sagte er, ,,this is Brother Toews". Ich sagte, ,,Ja. Ich habe nicht gewußt, daß Revrend Pastor So-und-so". Sagt er, ,,If I had known that you were on the other end I wouldn't have said that". Und ich sag, ,,Warum tust du das, wenn ich nicht auf dem andern Ende bin?" Und ich arbeitete einige Zeit in Lincoln und ich sage: ,,Ich möchte, du solltest hierher kommen. Wir werden mal ein bißchen eine Unterhaltung haben." In zwei Tage war er dort, und dann haben wir Mittag gegessen. Und dann haben wir darüber gesprochen über den ,,Reverend Pastor Mister". Ich sag, ,,Bist du nicht nur ein Bruder?" Und dann hatte ich ihm gesagt, ,,O Franz, Franz, laß dich jetzt erlösen davon, von der Sucht eines Ehrentitels. Sei ein Bruder, ein Diener". Ich kriegte später einen langen Brief von ihm.

(Fortsetzung folgt)

BEREISEN SIE IHRE WELT IN 1975 MIT UNS!

MENNO TRAVEL TOURS

ein Qualitaetsprodukt . . . entworfen mit gerade ✓ Ihnen im Sinn!

1. **19. — 29. Januar —** Bibellaender
2. **28. Feb. — 21. Maerz —** Janz-Team Tour
3. **31. Maerz — 21. April —** Vier Kontinente
4. **6. — 27. Juli —** Russland, plus Holland und Tschechoslowakei
5. **7. — 28. Juli —** Mittlerer Osten, Ansichten Europas
6. **11. Juli — 3. August —** Orient '75
7. **7. — 28. August —** Russland plus Tuerkei und Griechenland
8. **28. Sept. — 3. Okt. —** Rund um die Welt
9. **29. Sept. — 20. Okt. —** Vier Kontinente
10. **21. — 31. Dez. —** Weihnachten im Heiligen Land

Alle Touren von qualifizierten Personen geleitet

MENNO TRAVEL SERVICE

(2 Bueros, Ihnen zu dienen)

851 Henderson Hwy. Winnipeg Telefon 334-4347
und
31951 South Fraser Way Clearbrook, B.C. Telefon 853-0751

Name: .....
Adresse: .....
.....
.....
Senden Sie Einzelheiten ueber: (Geben Sie Nummer an)

MCC-Nachrichten

Landwirtschaftsfachmann experimentiert zum Nutzen jordanischer Bauern

Bauern des Karameh-Gebietes im Jordan-Tal könnten aus technischer Beratung Nutzen ziehen, sagt John Hubert, dort tätiger Landwirtschaftsfachmann des Mennonitischen Zentralkomitees.

„Das Land ist salzhaltig, das Wasser salzig und das Kapital begrenzt," erläutert Hubert. „Den Bauern ist darum zu tun, zu lernen und ihre Produktion zu verbessern, aber es ist ein mühseliger Kampf, da sie wenig oder überhaupt keine technische Hilfe vom Landwirtschaftsministerium erhalten." Das Ministerium ist der Ansicht, daß es nutzlos ist, den Bauern zu helfen, da der Salzgehalt des Bodens so hoch ist. Sie schlagen vor, daß die Bauern warten sollten; bis der Ost-Ghor-Kanal fertig ist und besseres Wasser zur Verfügung steht.

Aber Hubert, welcher schöne Tomaten in der Gegend wachsen gesehen hat, ist der Ansicht, daß in der Zwischenzeit einfache Techniken der Ernterotierung, Streuung von Kunstdünger und Gründüngung die Landwirtschaftspraktiken bedeutend intensiver machen würden und den besten Nutzen des Landes und der Bewässerungskapazität möglich machen würden.

Die Einführung neuer Ideen ist nicht so einfach wie es scheint.

„Weil die Landwirtschaft gerade genug zum Leben abwirft, zögern die Bauern, neue Ideen zu erproben, falls sie nicht 100 %ig sicher sind," sagt Hubert. „Aber wenn sie etwas Neues sehen, machen sie es nach."

Dieser Tatsache eingedenk hat das MCC beschlossen, das Risiko für die Bauern zu tragen. Zwei Genossenschaften in der Gegend von Karameh haben eingewilligt, dem MCC 2½ Acre Land zu Demonstrationszwecken zu verpachten.

Auf mehreren Flächen werden die wirtschaftlichen Unterschiede durch die Verwendung von Hühnermist und chemischen Düngemitteln gezeigt werden, der Gedanke der Gründüngung wird in die Praxis umgesetzt werden sowie der Gedanke, mehr als eine Ernte pro Jahr zu produzieren. Außerdem wird mit Produkten experimentiert werden, welche auf wirtschaftliche Weise Tomaten bei der Ernterotierung ersetzen könnten.

„Je nach Erfordernis werden auch neue Praktiken eingeführt werden," fügt Hubert hinzu.

„Ein neuer Gedanke, der bereits verwirklicht wird, ist die Egge. Dieses Gerät wurde von einem lokalen Schmied für etwa $55.00 nach einer Zeichnung angefertigt. Auf unseren Anbauflächen wird es von Eseln gezogen und wird zur Ebnung des Bodens und zum Unterarbeiten von Dung, Kunstdünger und Saatgut benutzt werden. Das sollte die Arbeitserfordernis bedeutend mindern sowie die Saatbedingungen verbessern."

Hubert unterstreicht auch das Bedürfnis der Ernterotierung zur Bekämpfung von Bodenkrankheiten als Folge der Anpflanzung von Tomaten jahraus jahrein. Salat, Tomaten, Kartoffeln und Dickbohnen werden auf den Demonstrationsflächen angebaut werden.

Das Mennonitische Zentralkomitee hilft seit 1971 Bauern in zehn Genossenschaften im Gebiet von Karameh.

Landwirtschaftliche und wirtschaftliche Hilfe in Karameh ist Teil des Wiedereingliederungsdienstes des MCC im Mittleren Osten, der sich am Rande eines weiteren Krieges befindet.

Nach dem arabisch-israelischen Krieg von 1967 verstärkten sich die Grenzzwischenfälle am Jordan und im März 1968 zerstörten die Israelis Karameh systematisch.

„Ende 1971 und im Laufe des Jahres 1972 gewährte das MCC landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Gegend von Karameh insgesamt zehn Kredite in einer Höhe von $1 300 bis $9 600. Diese Kredite ermöglichten es den Genossenschaften, Bewässerungsleitungen zu reparieren oder zu ersetzen, die 1968 zerstört worden waren," sagt Hubert.

Mennoniten nehmen an russischem Kongress teil

Als Vertreter des Mennonitischen Zentralkomitees nahmen Peter J. Dyck und Walter Sawatsky vom 11. bis 13. Dezember in Moskau an einem Hauptkongreß des All-Unionsrates der Evangelischen Christen — Baptisten (AUCEB) teil.

Man erwartete mehr als 500 Delegierte von den in der Sowjetunion verstreuten Gemeinden. Die Gliederzahl der Baptistengemeinden in Rußland wird auf 500 000 oder mehr geschätzt. Viele Mennoniten sind Glieder der Baptistenkirche.

Es wurden Berichte gegeben und Wahlen durchgeführt, aber Vorrang auf der Tagesordnung hatte die Frage der Einheit. Vor mehr als zehn Jahren spaltete sich eine Gruppe, die sich die Initiativniki nannten, von der AUCECB-Leitung ab. Die Spaltung ist noch nicht überbrückt worden.

Rindfleischspenden gestiegen

Freiwillige, die die transportable Fleischkonservierungsanlage des Mennonitischen Zentralkomitees auf dessen Weg durch 10 Bundesstaaten begleiten, stellen fest, daß Interesse und Beteiligung an dem Fleischkonservierungsprogramm gestiegen sind.

Die zum Einmachen in Dosen gespendeten Fleischmengen sind im Vergleich zum Vorjahr angestiegen, was Ernie Koop und Vic Thiessen, die beiden MCC-Freiwilligen, welche die Konservierungsanlage fahren und bedienen, veranlaßt, von frühmorgens bis spätabends, zuweilen bis Mitternacht, zu arbeiten, um den Reiseplan einzuhalten.

Zum ersten Mal seit 20 Jahren hat die Ortschaft Harrisonburg, Va., um den Besuch der Konservierungsanlage gebeten.

Dieses verstärkte Interesse an der Konservierungsanlage ist die Folge eines stärkeren Einfühlungsvermögens bezüglich der Hungerkrise, kombiniert mit den niedrigen Preisen, die die Farmer für Rindfleisch erhalten, sagt John Hostetler, Direktor des MCC-Programms für materielle Hilfe.

„Es kamen eine gute Anzahl Freiwilliger aus der Ortschaft und sie genossen die Arbeit voll und ganz," berichtet MCC-Verwaltungsmann Peter Dyck, der die Konservierungsanlage besuchte, als sie in Pretty Prairie, Kan., war. „Sie stellten viele Fragen über die Armen und die Hungernden und darüber, wo das Fleisch, das sie einmachten, hingehen würde. Ich glaube, sie hatten ein Gefühl wahrer Befriedigung durch die Beteiligung am Dienst an hungernden Menschen.

Peter Voran, Pastor der Allgemeinen-Konferenz-Gemeinde von Pretty Prairie und ehemaliger langfristiger Missionar in Japan, war ganz dabei mit den übrigen, er war beim Zerschneiden von Fleisch und strahlte über das ganze Gesicht."

Das Fleisch wird den Bestimmungend des US-Landwirtschaftsministeriums gemäß konserviert und staatlich geprüft.

„Der staatliche Fleischinspektor, der in seinem weißen Kittel die Sache überwachte, war völlig zufrieden und erfreut über die ganze Operation," berichtet Dyck von Pretty Prairie. „Er machte nur einen geringfügigen Vorschlag zur Verbesserung des Prozesses, und dieser hatte mit einem Stempel von mehr Bestand auf den Deckeln der Büchsen zu tun, nachdem diese fertig waren."

Mennoniten von Mountain Lake, Minn., sammeln gewöhnlich Geld, um staatlich geprüftes Schlachtfleisch zu kaufen, das dann von der Konservierungsanlage eingemacht wird. Jedoch in diesem Jahr hat eine Gruppe von Farmern in Süddakota wegen der niedrigen Rindfleischpreise und der Meldungen über den Hunger in der Welt angeboten, 10 000 Pfund Rindfleisch zu spenden, die am 11. und 12. Dezember in Dosen eingemacht werden sollen, wenn die Konservierungsanlage zum jährlichen Aufenthalt nach Mountain Lake kommt.

Die Konservierungsanlage, die in einem großen Reisewohnwagen untergebracht ist, begann die diesjährige Wintersäson am 4. November in Hillsboro, Kan., und wird bis Ende März Fleisch in 25 Ortschaften in Kansas, Nebraska, Minnesota, Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvanien, Virginia, Oklahoma und Iowa konserviert haben.

Hostetler rechnet damit, daß die Anlage in diesem Jahr über 200 Tonnen Fleisch verarbeiten wird, im Vergleich zu 143 Tonnen im Vorjahr.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde MCC-Fleisch an Hungernde in Bangladesch, Honduras, Jordanien, Haiti, Paraguay, Taiwan, Israel, Tanzania, Vietnam und Korea verteilt sowie eine kleine Menge in den Vereinigten Staaten.

Kanadier begibt sich nach Honduras

Arthur Driedger, Exekutivdirektor des Mennonitischen Zentralkomitees (Manitoba), verbringt sechs Wochen in Honduras, um weitere Wiederaufbaupläne nach dem Wirbelsturm Fifi, welcher im September 1974 großen Schaden anrichtete, zu entwickeln.

Driedger wird mit Herman Bontrager, Missionar des Eastern Mennonite Mission Board, zusammenarbeiten, der die Hilfe- und Wiederaufbaubestrebungen koordiniert, und ihn dann drei Wochen lang ersetzen, während Bontrager nach den Vereinigten Staaten zurückkehrt.

Driedgers frühere Erfahrung auf dem Gebiet der Katastrophenhilfe und des Wiederaufbaus schließt das Erdbeben ein, welches Weihnachten 1972 Managua, Nikaragua, erschütterte. Unmittelbar nach dem Erdbeben verbrachte er einen Monat in Managua, um den Schaden zu untersuchen und ein Hilfsprogramm einzuleiten, an dem sich im Rahmen eines eineinhalbjährigen Programmes das MCC, die Konservative Missionsbehörde, die Brethren-in-Christ-Missionsbehörde und die Missionsbehörde der Evangelikalen Mennoniten in Manitoba beteiligten. Davor verbrachte Driedger sechs Jahre als Direktor des MCC-Programmes in Bolivien. Er verbrachte auch ein Jahr als amtierender Direktor des Lateinamerikaprogrammes in der MCC-Zentrale in Akron, Pa.

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Ein reines Gewand zur Jahreswende

von D. B. Wiens

Text: Sacharja 3

Wir sprechen leichthin von der Unschuld und Reinheit eines neugebornen Kindleins. Es ist aber nur rein im relativen Sinne des Wortes; rein wohl in dem Sinne, daß es noch keine Tatsünden begangen hat, aber doch schon unrein von dem Gesichtspunkte der Erbsünde aus. (Psalm 50, 7). Nur **ein** Kindlein wurde ganz rein und unschuldig in diese Welt geboren und das war das Jesuskindlein. Alle andern Kinder aber sind bereits mit einem unreinen Gewand geboren. Daher muß jeder Mensch neugeboren werden. Bei der Wiedergeburt wird der Mensch mit Feierkleidern angezogen — mit Feierkleidern der Gerechtigkeit Gottes. Er erhält vom Herrn ein ganz reines Gewand.

Leider kann dieses reine Gewand der Gotteskinder auch befleckt werden. Das wissen wir auf Grund der Schrift und auch aus eigner, trauriger Erfahrung heraus. Dann ergeht es uns so, wie einem Josua in unserm Textworte: Wir stehen vor dem Herrn im unreinen Gewand. Je ernster wir es mit dem Heiligungsleben nehmen, desto mehr werden wir des unreinen Gewandes gewahr. Es war mir eine große Genugtuung und Freude, als ich am Sterbebette einer teuren Schwester stand, und sie mir mit strahlendem Blick mitteilte, daß ihr Sacharja 3 zum großen Trost gereicht habe. Sie sagte: ,,Es steht hier geschrieben: ‚Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen.' Der Herr hat auch meine Sünde von mir genommen und mich mit Feierkleidern angezogen!" Sie wollte sich des reinen Gewandes ganz gewiß sein, ehe sie hinüberging in die Ewigkeit, um vor dem heiligen Herrn zu erscheinen.

Meine lieben Geschwister und Freunde! Beim Jahresschluß kommt es uns auf's neue zum starken Bewußtsein, wie wir uns im Laufe des Jahres das Gewand durch mancherlei Sünden befleckt haben. Gott sei Dank, es besteht auch für einen jeden von uns bei dieser Jahreswende die Möglichkeit, ein neues Gewand zu erhalten. Daher heute das Thema:

Ein reines Gewand zur Jahreswende

An Hand einiger einfacher Fragen wollen wir uns den Inhalt dieses wunderbaren Kapitels zu Gemüte führen. Wir fragen uns zuerst:

I. **Was hatte die Notwendigkeit eines reinen Gewandes herbeigeführt?**

1. **Das Priestergewand des Hohenpriesters Josua war durch Vernachlässigung des Priesterdienstes befleckt worden.**

Laut der Propheten Daniel und Hesekiel waren während des babylonischen Exils Israels keine Opfer dargebracht worden. Damit hatten die Priester eine Schuld auf sich geladen. Doch nicht nur das Priestergewand war befleckt worden, sondern wir müssen den Josua in seinen unreinen Kleidern hier als den Vertreter des Volkes Israel schauen.

2. **Das Gewand des ganzen Volkes Israel war befleckt worden.** Als es aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, befleckte es sich in der Vermischung mit den heidnischen Völkern. Lesen wir Esra 9, 1—2 als Beleg des Gesagten: ,,Da das alles war ausgerichtet, traten zu mir die Obersten und sprachen: Das Volk Israel und die Priester und Leviten sind nicht abgesondert von den Völkern in den Ländern nach ihren Greueln, nämlich der Kanaaniter, Hethiter, Pheresiter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, Aegypter und Amoriter; denn sie haben derselben Töchter genommen, sich und ihren Söhnen, und den heiligen Samen gemein gemacht mit den Völkern in den Ländern. Und die Hand der Obersten und Ratsherren war die vornehmste in dieser Missetat!" Welch eine Anklage! Volk und Volksführer haben ihr Gewand befleckt, und die große Schande, daß die Volksführer darin noch die vornehmsten oder die ersten gewesen sind!

Und nun die Anwendung auf uns in der Gemeinde.

3. **Auch das Gewand der Gotteskinder, samt den Führern ist heute befleckt!**

Es ist durchaus bezeichnend, daß der Herr der Gemeinde sich gerade an die Führer des Volkes, an die Leiter der Gemeinde wendet, wenn er das unreine Kleid der Gemeinde rügt. Dem Engel (Leiter der Gemeinde) zu Sardes läßt er sagen: ,,Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert." Offenb. 3, 4 Wenn der Herr sagt, daß Sardes etliche Namen hatte, die ihr Gewand nicht verunreinigt hatten, müssen wir dann nicht in logischer Weise schlußfolgern, daß die meisten in der Gemeinde ihre Kleider besudelt hatten? Und dem Gemeindeleiter samt der Gemeinde zu Laodizaea läßt er sagen: ,,Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße . . ." Offenb. 3, 18.

Der Herr schaut heute nach einer Gemeinde mit reinen Kleidern aus. Es fehlt heute bei unserm Wohlstand und Wohlleben nicht an kostbaren weißen und andern Kleidern. Unsre Schränke hängen voll von den allerbesten Kleidern. Es wiederholt sich an uns schier das Wort, das der Herr Jesus einmal über den reichen Mann sagte: ,, . . . der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden!" (Lukas 16, 19). Das war aber nicht die Leinwand der Gerechtigkeit Gottes, sondern der Eitelkeit eines gottlosen Menschen. Der Herr sucht nach dem inneren weißen Kleid. Manche unsrer Brüder werden sich des noch gut erinnern, wie unsre Gemeindeleiter während der Hungerjahre in Rußlands im ,,Sack" auf die Kanzel stiegen. Aus den Predigten strömte viel Segen, denn sie kam von den Lippen solcher, deren inneres Kleid gereinigt worden war, angezogen mit dem Gerechtigkeitskleide Jesu Christi und geläutert durch die Leiden um Christi willen.

Wir wollen es nicht recht wahr haben, wenn wir unser Kleid besudelt haben. Wir versuchen, den inneren Schmutz mit äußerem Schmuck zuzudecken und zu beschönigen. Brüder und Schwestern, je leerer unser Inneres, desto mehr legen wir nach außen hin an, um wenigstens nach außen hin ein augenblendendes Aushängeschild zu präsentieren. Der Herr aber sucht das innere, ungefärbte Kleid der Liebe zu ihm und zu den Brüdern.

Doch nicht nur mit der äußeren Kleidung, sondern auch mit einem wohl organisierten Gemeindeleben versuchen wir unser beflecktes Kleid zuzudecken. Aber der Herr durchschaut diese Fassade. Meine Lieben, kein noch so schönes Organisationskleid unserer Gemeinden von heute, kann das innere, reine Kleid ersetzen. Wir sind von oben bis unten so stark organisiert, daß es nicht an einem fehlen kann — und doch — fehlt es am allerwichtigsten: An dem reinen Kleid.

Wie schmeichelt es uns, wenn wir es von andern hören, daß die Brüdergemeinde eine der höchstgebildeten Gemeinden ist! Das ist ein vornehmes Kleid der Gemeinde nach außen hin, aber auch die Bildung kann uns das reine Kleid, das wir so nötig brauchen, nicht ersetzen. ,,Du sagst: Ich bin reich (gebildet) und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß (ohne Kleid)!" (Offenb. 3, 17).

Wir gehen sogar so weit, daß wir das unreine Kleid durch Arbeit für den Herrn bedecken wollen. War das nicht der Fall in der Gemeinde zu Ephesus? Dem Leiter dieser Gemeinde und mit ihm den Gliedern dieser Gemeinde läßt der Herr sagen: ,,Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst . . . und bist nicht müde geworden. A b e r! Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest!" (Offenb. 2, 2—4). Mit dem Deckmantel der Arbeit wollte man den Mangel an Liebe zudekken. Aber der Herr durchschaute ihn. Die Gemeinde zu Ephesus hatte ihr Gewand mit Lieblosigkeit besudelt. Ist das nicht auch unsre Sünde in unsrer Gemeinde? Wir haben so viel Betätigung, wie wohl nie zuvor. Es wird in vielen unserer Gemeinden in großem Segen das Programm durchgeführt, das sich mit Freundschaftsevangelisation, mit Familienevangelisation und Gemeinschaftsevangelisation befaßt. Wir brauchen bestimmt diese Aufmunterung zum Dienst. Behalten wir dabei aber stets im Auge, daß der Herr in erster Linie nach dem reinen Kleid fragt. Er will seine Arbeit durch eine reine Gemeinde tun. Es ist zwar so, daß wenn die Gemeinde beim Heiligungsleben als Selbstzweck stekken bleibt, sie unterliegen wird. Der Dienst für den Herrn ist auch ein Mittel der Heiligung und Reinigung. Aber kein Missionseifer, sei er noch so feurig, kann das reine Gewand ersetzen.

Versuchen wir auch nicht, meine Lieben, das unreine Gewand mit Opfern für die Mission zu bedekken. Es wird uns nie gelingen. Geld, mit unreinen Motiven gegeben, trägt nur noch zur Verschlimmerung des unreinen Gewandes bei. Wir als Brüdergemeinde stehen heute in der Gefahr, unsern Herrn mit unsern Gaben zufriedenstellen zu wollen. Er aber ruft uns zu: ,,Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!" (Spr. 23, 26).

Da ist aber auch noch die Gefahr der Verunreinigung des Gewandes durch die Unterlassungssünde. Das ist die Kehrseite von dem, was wir oben gesagt haben. ,,Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde" (Jak. 4, 17). Wir sagten uns schon, daß die Priester es unterlassen hatten, des Gottesdienstes während des Exils Israels zu pflegen. Im Rückblick auf das verflossene Jahr sind wir uns tief bewußt, daß wir unser Gewand durch viele Dienstunterlassungen befleckt haben. Manch eine Gelegenheit wurde uns auch von der Gemeinde aus geboten, dem Herrn zu dienen, aber es fand sich niemand, den Dienst zu tun. Und darf ich noch eines erwähnen? Wenn jemand behaupten möchte, daß er oder sie von all den oben erwähnten Befleckungen frei geblieben sei, könnte es da geworden sein, daß du dein Gewand mit der Sünde der Selbstgerechtigkeit befleckt hast?!

Die Sünde der Selbstgerechtigkeit bezeichnet der Herr mit einem unflätigen Kleid, wenn er durch den Propheten Jesaja sagt: ,,Aber nun sind wir allesamt wie die

Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid" (Jes. 64, 6). Wahrlich, da darf wohl niemand behaupten, daß er es an diesem Jahreschluß nicht notwendig fände, sich vom Herrn ein reines Gewand schenken zu lassen!

Die Notwendigkeit eines reinen Gewandes wurde aber auch noch durch einen weiteren Umstand herbeigeführt:

4. **Dadurch, daß Satan dem Hohenpriester Josua widerstand.** Angespornt durch die Propheten Haggai und Sacharja wollte man an den Bau des Tempels gehen. Dieses wollte Satan verhindern und kommt nun als Verkläger vor Gott und behauptet frech, daß Josua, als Vertreter des Volkes nicht würdig ist, diese Arbeit aufzunehmen, denn er hat ein unreines Priestergewand an. Satan wird in der Schrift der Verkläger der Brüder genannt, Offenb. 12, 10 und Hiob 1—2, der er doch selbst der Urheber aller Unreinigkeit und der Verunreinigung der Gotteskinder ist. Wenn er sie zur Sünde verführt hat und sie ihre Kleider besudelt haben, dann zieht er den frommen Kittel an und tritt als Verkläger der Brüder vor den Thron des Allerhöchsten. Nicht nur er, sondern auch alle seine Nachfolger stimmen in dieses Verklagen mit ein. Die Ungläubigen um uns her wissen es sehr gut, wenn Gotteskinder ihre Kleider beschmutzt haben. Wir wollen dem Satan und allen Ungläubigen keine Gelegenheit geben uns vor dem Vater zu verklagen. Durch den in uns wohnenden Heiligen Geist ist es einem Gotteskinde möglich geworden, sich rein zu erhalten. Doch nun zu einer zweiten Haupterwägung unsers Textes und Themas:

(Fortsetzung folgt)

Das Ende eines Bildungsweges

Hundert Jahre mennonitische Lehrerbildung

Auf der Schulschlußfeier in Filadelfia am 9. November d.J. erhielten 12 Absolventen des Lehrerseminars ihre Lehrerzeugnisse. Sie hatten nach der Beendigung einer der vierklassigen ,,Zentralschulen" der Mennonitenkolonien in Paraguay die zwei Klassen des Lehrerseminars in Filadelfia besucht.

Es war das letzte Mal, daß Lehrerzeugnisse dieser Form überreicht wurden; denn dieser Bildungsweg besteht nicht mehr. Schon in diesem Jahr begann in Filadelfia die neue Form der Lehrerbildung auf der Grundlage des Reifezeugnisses (Bachilerato) d.h. nach Abschluß der 6 Klassen der ,,Secundaria". Die Mennonitenkolonien in Paraguay gründeten gemeinsam dieses neue Lehrerseminar als ,,Centro de Formacion Docente" nach dem Modell der neuen staatlichen Lehrerbildungsanstalten.

Der 9. November war ein Markstein in der Geschichte des mennonitischen Bildungsweges, den man nicht übersehen sollte. Der Umstand, daß es fast genau 100 Jahre sind, seit die jetzt abgeschlossene Form der Lehrerbildung in mennonitischen Kolonien bestanden hat, erhöht die Denkwürdigkeit dieses Datums. Sie hat ihren Ursprung in den Mennonitenkolonien Südrußlands. Woher die Anregung gekommen ist, mag in der recht umfangreichen Literatur über diese Kolonien schon nachgewiesen worden sein. In den für diesen Artikel zur Verfügung stehenden Werken steht jedenfalls nur, daß an die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestehenden lag. Zentralschulen (in Chortitza seit 1842) mit 4 Klassen, aufgebaut auf 6 Jahre Volksschule, Lehrerbildungsanstalten angeschlossen wurden. Für die Kolonie Molotschna wird als Gründungsjahr für den ,,Pädagogischen Kursus" 1876 angegeben. In der Kolonie Chortitza soll eine gleiche Institution einige Jahre früher gegründet worden sein. Später werden diese Bildungsanstalten als Lehrerseminare bezeichnet, und die Ausbildungszeit wurde von zwei auf drei Jahre erhöht (in Chortitza 1913). Den beiden Lehrerseminaren in Rußland wird in der Literatur über das Mennonitentum ein sehr starker prägender Einfluß und große Bedeutung beigemessen.

Die Mennonitenkolonien in Paraguay sind wohl die treuesten Träger der Tradition des mennonitischen Kolonisationswesens in Rußland geworden. Auch das hier seit der Ansiedlung aufgebaute Schulwesen entsprach in seiner Form ziemlich genau dem System in Rußland. (6 Jahre Volksschule, 4 Jahre Zentralschule — Mittelschule). Manche der Lehrer hatten ihre Ausbildung noch an den Lehrerseminaren in Rußland erhalten.

Der Mangel an Lehrernachwuchs machte sich sehr bald bemerkbar. Durch Vermittlung von Prof. B. H. Unruh konnte die Kolonie Fernheim 1934 den Lehrer Friedrich Kliewer nach Deutschland zur Ausbildung entsenden. Er promovierte dort und kehrte 1939 mit seiner Frau Margarete, geb. Dyck (Berlinerin) zurück. 1940 wurde von dem Ehepaar der ,,**Pädagogische Kursus**" nach dem rußländischen Muster eröffnet und 1943 wiederholt.

Nach einer kurzen Unterbrechung setzte Lehrer C. C. Peters aus Kanada diese Arbeit 1949 fort. Diesmal waren besonders stark auch die beiden neugegründeten Kolonien Neuland und Volendam beteiligt. Herr Peters leitete die Kurse bis 1952.

Inzwischen waren mehrere junge Lehrer zur Weiterbildung nach Europa und Nordamerika gefahren. Ihre Rückkehr machte es 1955 möglich, die Lehrerbildung wieder aufzunehmen — jetzt unter dem Namen **Lehrerseminar.**

Seither gab es keine Unterbrechungen. Das Interesse für ausgebildete Lehrer wuchs in allen deutschstämmigen Kolonien in Paraguay. Förderer des Lehrerseminars waren zuerst nordamerikanische Mennoniten (Gewährung von Stipendien) und seit 1960 stärker die Bundesrepublik Deutschland (Schulbeihilfe, Lehrmittel, entsandte Lehrer und Stipendien).

Für die Integration der Lehrerbildung am Seminar in Filadelfia in das nationale Bildungswesen wurde 1967 eine Lösung gefunden. Absolventen der zwei Klassen des Lehrerseminars erhielten vom Erziehungsministerium die Erlaubnis, das 3. Jahr an nationalen Lehrerbildungsanstalten in Asuncion zu absolvieren und damit das Staatszeugnis zu erwerben.

Während der ganzen Zeit des Bestehens des Lehrerseminars in Filadelfia sind hier 260 Lehrer (die Zahl ist nicht ganz genau) ausgebildet worden. An dieser Zahl allein schon läßt sich unschwer nachweisen, welchen Einfluß und welche Bedeutung diese Bildungsanstalt für das deutschsprachige Schulwesen in Paraguay und über seine Grenzen hinaus gehabt hat.

Die hundert Jahre einer Schulform sind sicher nicht als Beweis dafür anzusehen, daß konservativer Geist nicht wandlungsfähig war. Bei näherer Untersuchung ist festzustellen, daß die Lehrerbildung sowohl in Rußland als auch in Paraguay ständigen Variationen und Neuerungen unterworfen war, den Anforderungen der Zeit entsprechend! — Auch die neue Form der Lehrerbildung im gemeinsamen ,,**Centro de Formacion Docente**" bietet in seiner vom Erziehungsministerium anerkannten Struktur der Zweisprachigkeit die Möglichkeit der organischen Fortsetzung einer geschichtlich bewährten Arbeit.

Peter P. Klassen, Aus ,,Mennoblatt"

Mennonitische Gedenktafeln enthuellt

Wie wir schon früher berichteten, wurden in Kleefeld bei Steinbach am 23. Nov. 1974 zwei Gedenktafeln für die ersten mennonitischen Siedler in Manitoba enthüllt. Diese Gedenktafeln werden an der Kreuzung des Hochweges Nr. 52 und der Provinzialstraße Nr. 216 aufgestellt werden.

E. S. Russenholt von der Historic Sites Advisory Board sagte, daß die große Gelegenheit der Mennoniten in der Zukunft darin bestände, Nahrung für die Hungernde Welt zu produzieren. Eine geschichtliche Perspektive wurde von Prediger P.J.B. Reimer von der Manitoba Mennonite Historical Society gegeben.

Die Versammlung adressierten noch Jake Epp, Parlamentsabgeordneter des Wahlbezirkes Provencher; der Bürgermeister der Munizipalität Hanover, J. H. Harms; der Vorsitzende des Manitoba Mennonite Centennial Committee, Dr. G. H. Lohrenz; Lehrer aus Kleefeld, Lloyd Penner; Exekutivsekretär des Manitoba Mennonite Centennial Committee, Lawrence Klippenstein, und der Sekretär der Historic Sites Board of Manitoba, John H. MacFarlane. Die Enthüllung der Gedenktafeln nahmen die Prediger P.J.B. Reimer und G. H. Lohrenz vor.

Die Gedenktafel trug die folgende Inschrift:

Die ersten Mennoniten

Durch Verhandlungen mit der kanadischen Regierung zogen 7000 Mennoniten aus der russischen Ukraine nach Manitoba, um ihre Religion und ihre Dorfgemeinschaft zu bewahren. Um 1885 betrug die Zahl dieser Einwanderer 9000. Die erste Gruppe traf am 31. Juli 1874 mit dem Dampfschiff ,,International" ein. Vier notdürftig errichtete Schuppen in der Nähe von Niverville dienten als erstes Obdach. Im Laufe desselben Jahres wurde Gruenfeld das erste von 120 mennonitischen Dörfern in den 25 Townships östlich und westlich des Red River.

Trotz schwerer Mühsal waren die Dorfbewohner erfolgreich, denn ihre in der Ukraine gesammelte Erfahrung ermöglichte es ihnen, die Schwierigkeiten der Landbestellung in der Prairie zu überwinden. Ihrem Beispiel folgten diejenigen, die während der großen Auswanderung der Jahre 1896—1913 in den Westen kamen.

The Historic Sites Advisory Board of Manitoba.

*

Aktive Baptistengemeinden in Ungarn

In den Jahren 1971 bis 1973 hat die Baptistenkirche in Ungarn zehn neue Kirchen errichtet. Das Baptistenseminar arbeitet mit den Freikirchen zusammen und bietet die Möglichkeit, Laienprediger, die keine höhere Schule besuchen können, durch einen dreijährigen Korrespondenzkursus auszubilden. Die Baptistenkirche hat jetzt den gleichen Status wie die anderen Kirchen und ist auf dieser Basis Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Ungarischen Bibelgesellschaft. (IADM)

ZU VERKAUFEN
Apartment Blocks, Duplexes und Haeuser. Verguetung (commission) 1%, und nicht 5% oder 6%.
HENDERSON REALTY
Ike Penner — Tel.: 667-5046

S. KOWAL DENTAL LABORATORY
Lizenzierter Zahnärztlicher Mechaniker. Wir machen Gebisse für das Publikum. Neue Gebisse werden gemacht, alte repariert und ausgefüllt.
1050 A Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 339-6979

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(1. Fortsetzung)

Kein Wachstum – keine Ernte: Das waren wahrlich magere Jahre. Der wenige Weizen, der auf den Feldern wuchs, mußte ans Vieh verfüttert werden. Oft mußten sogar die Disteln als Viehfutter herhalten. Um überhaupt Fleisch zu haben, kamen wir nicht umhin, manchmal recht abgemagerte Tiere zu schlachten. Ich bewundere heute noch die Tüchtigkeit und Phantasie meiner Mutter, die es dennoch fertigbrachte, jeden Mittag eine Mahlzeit auf den Tisch zu zaubern. Bargeld war rar, und so mußte sie mit dem zurechtkommen, was sie im Hause hatte. So war zum Beispiel Kaffee ein Luxus, den wir uns nicht leisten konnten. Doch Mutter wußte Rat: Sie rösteten mit Melasse gemischte Weizenkörner, das ganze wurde in der alten Kaffeemühle gemahlen und ergab mit kochendem Wasser eine schwärzliche Flüssigkeit mit dem phantasievollen Namen »Prips«.

In dieser harten Zeit haben wir immer wieder Gottes Hilfe erfahren. Er bewahrte uns nicht *vor* Schwierigkeiten, aber er stand uns *in* unseren Problemen bei. Dabei war er nicht nur der »Nothelfer«, der immer dann gerufen wurde, wenn wir selbst nicht weiterwußten. Nein, meine Eltern – und das hat sich mir als Kind unauslöschlich eingeprägt – liebten und ehrten Jesus Christus von ganzem Herzen. Er war der Herr unserer Familie. Meine frühesten Erinnerungen kreisen um eine liebevolle, betende Mutter und einen Vater, der einen großen Teil seiner so knapp bemessenen freien Zeit damit verbrachte, die Bibel zu lesen und zu studieren. Ich war immer wieder erstaunt, wie bewandert er in fast allen biblischen Themen war. Sein besonderes Interesse galt der biblischen Prophetie, und ich weiß noch, wie oft er uns sagte: »Paßt nur auf! Einige dieser Verheißungen werden noch zu euren Lebzeiten in Erfüllung gehen, wenn Mutter und ich schon in der Ewigkeit sein werden.« Und er hat in vielen Dingen Recht behalten!

Unsere Mutter war die »Seele« der Familie. Da Vater vom frühen Morgen bis spät in die Nacht damit beschäftigt war, die Farm »auf Vordermann zu bringen«, fiel ihr die Aufgabe zu, für die Ernährung, die Kleidung und die Erziehung der Kinder zu sorgen. Dazu kamen viele Aufgaben, die eine Hausfrau nun einmal in einem zweistökkigen Farmhaus zu erledigen hat – ohne Staubsauger, ohne automatische Waschmaschine und andere Hilfsmittel, die uns heute selbstverständlich sind. Sie hat in der Tat Enormes geleistet.

Sie hatte einen wohlgeordneten Haushalt, und wir Kinder mußten kräftig mit anfassen. Da wir Jungen so sehr in der Überzahl waren, blieben wir natürlich nicht von der »Frauenarbeit« verschont. Daß wir darüber nicht gerade begeistert waren, versteht sich von selbst, aber wenn Not am Mann war, schrubbten wir mit zusammengebissenen Zähnen die Fußböden oder erbarmten uns über das Geschirr.

Mutter war eine großartige Köchin, und von ihrer Kochkunst profitierte nicht nur ihre große Familie, sondern auch die vielen Nachbarn, Freunde und Verwandten, die uns oft besuchten. Ich erinnere mich kaum an einen Sonntag, an dem wir nicht zahlreiche Gäste gehabt hätten – und stets wurden sie mit aufrichtiger Freude willkommen geheißen. Unerwartete Gäste zu den Mahlzeiten konnten Mutter nicht aus der Ruhe bringen. Und es reichte immer, sogar in den Krisenjahren. »Wenn Gott dreizehn hungrige Mäuler stopfen kann, dann langt's auch für fünfzehn oder zwanzig«, war Mutters Parole, und es war ihr ganzer Stolz, allen, die uns besuchten, an einem schön gedeckten Tisch eine gute Mahlzeit vorzusetzen.

Im Sommer wurde nur in der »Sommerküche« gekocht, die völlig vom Hauptgebäude getrennt war und zu der ein überdachter Weg führte. Diese »Sommerküche« war eine praktische Einrichtung, denn so blieb es im Hause angenehm kühl. Es war herrlich, nach der harten Tagesarbeit in der Sonnenhitze das kühle Speisezimmer zu betreten, wo uns auf dem Tisch schon eine von Mutters deftigen Mennonitenmahlzeiten erwartete. Ich schwärme heute noch davon (womit ich nichts gegen die Kochkünste meiner Frau gesagt haben will)!

2. An Mutters Knie – über Vaters Knie

»Züchtige deinen Sohn, solange Hoffnung da ist« heißt es in Sprüche 19, 18, und unsere Eltern waren wohl überzeugt, daß »Hoffnung da war«. Sie gingen davon aus, daß eine Familie Zucht und Ordnung brauchte und dann und wann auch Strafe nötig war. Dabei bemühten sie sich aber stets, gerecht und konsequent zu sein.

Diese Erziehungsgrundsätze hatten sich schon in der vorhergehenden Generation großer Beliebtheit erfreut, wie mein Bruder Gottlieb bei einer Gelegenheit schmerzlich feststellen mußte. Er und mein Bruder Ed waren bei den Großeltern, während meine Eltern an einer Beerdigung teilnahmen. Im Laufe des Nachmittags wurde es Gottlieb langweilig, und er dachte sich allerlei ungezogene Streiche aus. Großmutters zweimalige Ermahnung, er solle sich etwas ruhiger verhalten, stieß auf taube Ohren. Klein-Gottlieb tobte weiterhin in der Wohnung herum. Daraufhin befahl ihm Großmutter, er solle sich auf einen Stuhl setzen und nicht mehr mucken. Endlich reagierte Gottlieb, wenn auch anders als erhofft. Er wandte sich zu ihr um und sprudelte heraus: »Sei du still, sonst gehe ich nach Hause, hole mir einen Strick und hänge dich auf!«

Entsetzte Stille . . . dann erhob sich mein Großvater langsam aus seinem Sessel. Mit drei großen Schritten war er an der Wand angelangt, wo sein breiter Streichriemen hing. Und ehe Gottlieb wußte, wie ihm geschah, lag er schon über Großvaters Knie und bekam im wahrsten Sinne des Wortes gutes Benehmen eingebläut. Was ihn dazu gebracht hatte, den Großeltern, auf die er große Stücke hielt, etwas so Schreckliches zu sagen, wußte

Meine Großeltern im Alter von ca. 65 Jahren. Großvater war damals Pastor in Main Centre, Saskatchewan.

Gottlieb später selbst nicht mehr. Jedenfalls reinigte die Tracht Prügel die Atmosphäre, und er liebte deshalb seinen Großvater nicht weniger. Er hatte seine gerechte Strafe bekommen, und damit war der Fall abgeschlossen.

Manches Mal hatten wir Anlaß, Ungehorsam oder Lügen zu bereuen. Beides wurde nicht geduldet. Wir merkten bald, daß Lügen unsere Lage nur verschlimmerten und die Strafe verschärften, während die Wahrheit unweigerlich anerkannt wurde. Die schmerzhafte Art, in der diesen Grundsätzen Geltung verschafft wurde, machte uns keineswegs bitter oder rebellisch. Ganz im Gegenteil – ich kann aufrichtig sagen, daß wir alle unsere Eltern von Herzen liebten und achteten. Die Grenzen, die sie uns setzten, gaben uns ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

Da wir viel mehr mit Mutter als mit Vater zusammen waren, war die Erziehung natürlich in erster Linie ihre Sache. Wir wußten jedoch, daß Vater hundertprozentig hinter ihr stand. Eines hat mich immer beeindruckt: Wenn Mutter uns bestrafen mußte, so geschah es stets in einem Geist der Liebe, nie im Zorn. Ja, oft weinte sie mit uns, wenn eine Tracht Prügel fällig war.

Von Natur aus war Mutter freundlich, fast schüchtern, und deshalb, glaube ich, fiel es ihr doppelt schwer, zum Stock zu greifen. Aber sie spürte die Verantwortung, ihren acht Söhnen und drei Töchtern Gehorsam und Aufrichtigkeit beizubringen, und dieser Verantwortung wich sie nicht aus.

Nun war die Körperstrafe beileibe nicht die einzige Erziehungsmaßnahme. Ich weiß noch, wie oft ich mit der Nase zur Wand in einer Ecke stehen »durfte«, um über mein Verhalten nachzudenken. Ich schämte mich immer schrecklich, während ich von einem Fuß auf den andern trat und das kleine Stück Wand vor meiner Nasenspitze studierte. Um so schöner war es dann, wenn ich endlich wieder die Welt betrachten und draußen spielen durfte. Und irgenwie fühlte ich mich dann erleichtert – ich hatte meine Strafe bekommen, und damit war der Fall erledigt, auch für Mutter.

Im allgemeinen befolgten wir Mutters Worte. Als z. B. Ed und Gottlieb fünf bzw. drei Jahre alt waren, mußte meine Mutter eines Tages für kurze Zeit das Haus verlassen und konnte die beiden nicht mitnehmen. Was tun? Sie stellte zwei Stühle in die gegenüberliegenden Ecken des Zimmers, setzte meine Brüder darauf und sagte ihnen, sie dürften nicht davon aufstehen, bis sie zurückkäme. Auf diese Weise konnten sie keinen Unsinn anstellen.

Natürlich wurde es den Jungen während ihrer Abwesenheit langweilig, und sie suchten nach einem Zeitvertreib. Es war Sommer, und beide trugen kurze Hosen. Nun hatte einer von ihnen die blendende Idee, sie könnten doch ihre Hosen ausziehen, die doch ohnehin nur lästig waren, und damit ballspielen. Welch ein Spaß! Doch es kam, wie es kommen mußte: Ein »Ball« verfehlte das Ziel und landete außer Reichweite in der Mitte des Zimmers. Ausgeschlossen, vom Stuhl aufzustehen und die Hose zu holen, die zusammengerollt auf dem Boden lag. Mutter hatte »nein« gesagt, und Mutters Befehl durfte man nicht leichtfertig mißachten. – Als sie zurückkam, saßen die beiden immer noch »unten ohne« auf ihren Stühlen!

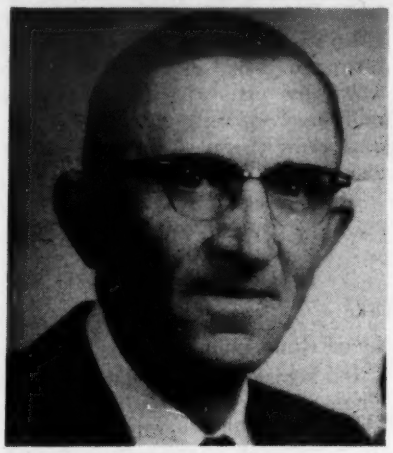
Bei einer so großen Familie wie der unseren war es bei einem Streit unter den Kindern oft nicht leicht, festzustellen, wer schuld daran war. Mutter wurde mit diesem Problem jedoch meistens rasch und wirkungsvoll fertig. Ich erinnere mich noch, wie ich einmal Hildor die Mütze vom Kopf riß und damit wegrannte. Natürlich wollte er sie wiederhaben – es war ja schließlich seine Mütze. Ich war ebenso entschlossen, sie zu behalten, und je wütender Hildor wurde, desto mehr freute ich mich. In einer wilden Jagd rannten wir über den Hof, bis Hildor schließlich zornentbrannt eine Axt ergriff und mich damit bedrohte. »Wenn du mir nicht sofort meine Mütze wiedergibst, dann . . .« In diesem kritischen Augenblick erwischte uns Mutter. Die Strafe ließ nicht auf sich warten und traf uns beide mit gleicher Härte. Anschließend fiel es uns nicht schwer, uns wieder zu versöhnen, denn gemeinsames Leid schweißt ja bekanntlich zusammen. In diesem Falle litten wir beide an akuten Gesäßschmerzen, und wir wußten, daß wir diese Strafe verdient hatten.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger Peter P. Doerksen †



(Coaldale, Alberta)

Nach einem reichgesegneten Leben rief der Herr seinen Knecht am 3. Dezember 1974 heim zu sich. Vater wurde am 30. April 1898, in Friedensheim, Ekaterinoslaw, Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Katharina Doerksen (geb. Friesen). Seine Jugendjahre verlebte er in Kleefeld. Als er ein 14 jähriger Knabe war starb sein Vater. In den Kriegsjahren ist er oft in Gefahren gewesen, aber Gott war ihm gnädig und bewahrte ihn. Als viele andere an Typhus starben und er auch erkrankte, wurde sein Leben verschont.

Erst im 25. Jahr, nachdem er schon verheiratet war, sah er seinen verlorenen Zustand ein, und eines Tages durfte er sich mit seiner jungen, gläubigen Frau auf dem Felde niederknien und den Herrn um Erbarmung und Gnade anrufen. Es war ihm eine ernste Sache, und gleich am nächsten Sonntag folgten sie beide dem Herrn in der Taufe und wurden in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

Am 23. September 1921, in den Hungerjahren, heiratete er Tina Klassen. In 53 Jahren ihres gemeinsamen Lebens haben sie viel Freude und auch manchen Schmerz geteilt. Im Oktober 1926 verließen sie Rußland und siedelten in St. Anne, Manitoba an. Nach zwei Jahren dort und vier in Coaldale, gab der Herr ihnen ein Heim in Gem, Alberta. Gott segnete ihr Händewerk auf der Landwirtschaft. Er vertraute ihm auch viel geistliche Arbeit an. Die Gemeinde bat ihn, in 1934 die Leitung zu übernehmen und einige Jahre später wurde er zum Predigerdienst ordiniert. Er war sich seiner Schwachheit bewußt, doch der Herr gab Gnade, so daß er 25 Jahre die Gemeinde leiten durfte. Er hat viel Freude an der Arbeit gehabt, obzwar die Bürde manchmal schwer war. Der Herr gab auch Gelegenheit, in der Alberta und kanadischen Konferenz mitzuarbeiten.

Im Oktober 1959, verlegten sie mit bewegtem Herzen, ihr Heim nach Calgary. Auch hier durften sie warme Gemeinschaft genießen und viele Freunde finden. Sie erinnern sich vieler Segnungen.

Um jedoch etwas näher bei den Kindern zu sein, zogen sie im Mai 1971 nach Coaldale. Sie freuten sich auf ihr Heim und auch wieder warme Gemeinschaft unter Gotteskindern zu finden. Hier feierten sie im August 1971 ihre Goldene Hochzeit und dankten Gott für seine Treue.

Vater genoß gute Gesundheit, bis zu einem Anfall am 2. Mai dieses Jahres. Die Aerzte stellten fest, daß es Krebs war. Allmählich verlor er seine Sprache. Es folgten einsame Stunden für Vater und Mutter, als der gegenseitige Austausch abnahm.

Am 15. November wurde er zum Coaldale Hospital gebracht, wo er am 3. Dezember 1974 sanft zur ewigen Heimat einging. Dort wird die stumme Zunge gelöst sein, so daß er den preisen kann, den er liebte.

Er ist 76 Jahre alt geworden.

Er hinterläßt seine Gattin Tina, zwei Söhne, Peter mit Frau Helen, St. Catharines, Ontario; Jake mit Frau Annie, Gem, Alberta; und vier Töchter: Frau Henry Peters (Annie), Hepburn, Saskatchewan; Frau Herb Klassen (Elsie), Coaldale, Alberta; Frau Abe Reimer (Frieda), Vauxhall, Alberta; Frau Ted Kinash (Hertha), Leaf Rapids, Manitoba; 22 Enkelkinder, eine Schwägerin mit Familien und viele Freunde.

Wir gönnen ihm seine Ruhe.

Seine Gattin und Familie.

Die Begräbnisfeier fand in Coaldale im Bethause der MBG am 6. Dezember statt. Da Br. Doerksen 25 Jahre der Gemeinde in Gem vorgestanden und darauf 12 Jahre in Calgary mitgearbeitet hat, so waren recht viele auswärtige Gäste erschienen.

Schön wurde die Feier durch das Orgelspiel von Schwester Elenore Dueck eingeleitet, und der Männerchor diente mit folgenden Liedern: „He plans my life" — „Hebet die Augen empor" — „The Trumpet shall sound".

Zwei Brüder dienten mit Predigten: Br. P. J. Doerksen, Carman, Man., der Neffe des Verstorbenen, hielt sich an den Text nach 1. Thess. 4, 13—18 und Br. Alex Neumann, Lethbridge, führte die Worte Pauli an Phil. 1, 21 „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn".

Br. R. Heidebrecht, unser Pastor und Leiter der Feier, las darauf zwei teilnehmende Schreiben vor, eines von der Gemeinde zu Gem und das andere von Br. Epp, dem gegenwärtigen Leiter der Alberta M.B. Konferenz, auch las er das Lebensverzeichnis und schloß mit Gebet.

Nun gings wieder zum Friedhof, wie schon so oft in letzter Zeit, wo wir wieder die tröstenden Auferstehungswahrheiten aus 1. Kor. 15 vernehmen durften.

Im Tischgebet beim Trauermahl leitete der älteste Sohn der Familie, P. P. Doerksen, Ont., und warme Worte der Liebe und Achtung widmete Bruder Jac. P. Doerksen, Gem, seinem selig entschlafenen, lieben Vater. Auch Br. Werner Schmidt, Edmonton, unterstrich, wie wertvoll ihm der freundliche Zuspruch von Br. Doerksen geworden sei, als er seinerzeit die Leitung in der Alberta M.B. Konferenz gehabt habe.

So merkten wir wieder, wie ein freundlicher Blick, ein warmer Händedruck oder ein liebevolles, aufmunterndes Wort oft noch nach Jahren seine guten Früchte trägt. Mit Gebet schloß Br. Rudy Heidebrecht diese ernste, doch so segenbringende Begräbnisfeier.

Die leidtragende Familie dankt hiermit herzlich für alle erwiesene Liebe und Teilnahme.

Im Auftrage, B. J. Dick, Korr.

Eine Bitte

Ich habe den mittleren Teil meines Buches, das über die Entwicklung der mennonitischen Dörfer des Riesenreiches Rußland mit mehreren Bildern und Statistiken versehen, behandelt bzw. beschreibt. Ich weiß auch nicht den Namen des Verfassers. Aber die Bilder und Statistiken können darauf hinweisen, um welches Buch es sich handelt. — Mir fehlt der Anfang von 18 Seiten, auf der 19. Seite sind Kamele und zwei Männer zu sehen, auf der 25. Seite eine Wirtschaft an der Molotschna. Weiter kommt eine holländische Windmühle, dann die Männer auf der Forstei, der Sanitätszug mit den gefangenen Mennoniten und andere. Zwischendurch Statistiken über die Zahl der Dörfer mit Personenzahl und Landfläche, über Schulen und Wohlfahrtsanstalten usw. Das letzte Kapitel meiner Blätter heißt: „Unter den Bolschewiken", Seite 95 und endet mit der Seite 96 ohne Abschluß.

Sollte jemand im In- oder Ausland dieses Buch haben und es ausleihen, würde ich das mir fehlende Material abschreiben, oder würde er es gar verkaufen wollen, so bitte ich mir dasselbe nach unten angegebener Anschrift zu senden, gleichzeitig die Rechnung für den Kauf oder die Ausleihung beilegen. Postwendend geht eine Money Order ab. Oder aber, nach Abschrfit wird es sofort zurückgesandt. Mit dem besten Dank im voraus. Mit Lesergruß, D. Wiebe
469 McLeod Ave.
Winnipeg, Man. R2K 0B2

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir wünschen Ihnen und dem ganzen Personal Gottes reicher Segen mit Offenbarung 1, 8: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige."

Ein herzliches Dankeschön für die pünktliche Zusendung. Die Rundschau ist uns sehr wertvoll; es wird alles gelesen, bis auf das letzte Blatt. Wenn die nicht mehr sein wird, dann sind wir sehr arm. Möge der liebe Gott sie uns noch lange erhalten!

Grüßend, Frau J. Groening,
Coaldale, Alberta.

• PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Gottes wunderbare Durchhilfe

Werter Redakteur und alle Leser der Mennonitischen Rundschau! Ich grüße alle Leser dieses Blattes mit Jakobus 5, 7 und 8, wo es heißt: ,,So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen und Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe."

Dieses Jahr kommt bald zum Abschluß. Die Zeichen der Zeit im vergangenen Jahr zeigen stark darauf hin, daß wir in der Endzeit leben; darum möge uns das Wort in Römer 12, Verse 11 and 12, ein Heinweis sein, wie wir uns in solcher Zeit zu verhalten haben: ,,Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

Der Gott, der uns im verflossenen Jahr wunderbar durchgeholfen hat, dem Leib und der Seele nach, dem dürfen wir uns auch im nächsten Jahr wiederum in seinem Schutz anvertrauen. Lieber Erich! Anliegend noch die Zahlung für die Rundschau für das nächste Jahr. Was darüber ist, verwerte bitte ebenfalls für die Rundschau. Dir Gottes Beistand für die Arbeit an der Rundschau wünschend und herzlich grüßend, zeichnet in Liebe, Gustav P. Ratzlaff, 2676 Centennial Street, Clearbrook, B.C.

Barrhead, Alberta

Werter Schriftleiter, Br. Ratzlaff und alle Rundschauleser! Wir sind ja durch Gottes Gnade bald am Ende dieses Jahres angekommen, und damit kommt auch die Zeit, daß man sein Jahresabonnement unseres geliebten Blattes, der Mennonitischen Rundschau neu einzahlen muß. Es erinnert uns auch an die Weihnachszeit, die wir bald feierlich begehen werden. Wir führen uns auch wieder aufs neue die Tatsache vor, daß Jesus als Kind geboren wurde. O, ich freue mich, daß es sich alles so wunderbar, ja, so übernatürlich, göttlich zugetragen hat. Wir lesen in Luk. 2, 9: ,,Die Klarheit des Herrn umleuchtete sie (die Hirten)." Eine andere Uebersetzung lautet ,,ein Lichtglanz vom Herrn". Gebe Gott, daß wir wirklich von dem Himmlischen, Göttlichen umgeben, geführt und geleitet werden möchten, daß die Salbung aus der Höhe auf uns ruhen möchte.

Nicht dieser äußere Schein sollte es sein, welcher mehr dem Treiben der Welt angehört! Der sollte nicht Platz haben in der Gemeinde (Kirche Jesu Christi), der Gemeinschaft der Heiligen. Möchte der Herr uns offene, geistliche Augen schenken, um das Richtige von dem Falschen unterscheiden zu können.

Damit wollen wir froh und getrost, so der Herr mit seinem Kommen verzieht und wir am Leben bleiben, ins neue Jahr 1975 eintreten. Laßt mich Euch, liebe Leser grüßen mit Maleachi 3, 20: ,, "Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln; und ihr sollt aus und ein gehen und hüpfen, wie die Mastkälber." Dann auch Offb. Joh. 22, 11: ,,Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig." Diese Verse, fast am Ende des Alten und des Neuen Testamentes, zeigen uns den Kontrast zwischen dem Echten und den Unechten. Es gibt also keine Vermischung, absolut nicht! Merken wir uns wohl den Inhalt von Offb. 22, 11! Wenn wir fromm und heilig bleiben werden, dann haben wir eine Freude, die uns dahin bringt, zu hüpfen wie die Mastkälber (gewirkt durch den Heiligen Geist). Gelobt sei Jesus!

Möchte zum Schluß noch bemerken, daß das Wetter ausnahmsweise angenehm für diese Jahreszeit ist und kein besonders großer Schneefall gewesen ist. Es liegt wohl eine weiße Schneedecke über Feld und Flur, was noch von früher her ist. Der frühe Frost hat den Farmern wohl am Getreide Schaden gemacht. Nachher, und bis jetzt allgemein, hatten wir schönes Wetter, dessen sich Menschen Vieh und Vögel erfreuen, und wir danken Gott dafür.

Hiermit wünsche ich allen ein vom Herrn reich gesegnetes Weihnachten und Neujahr 1975. Eduard Foth, P.O. Box 697, Barrhead, Alberta, T0G 0E0

Aus Leserbriefen

Werter Herr Ratzlaff!

Schicke Ihnen wieder das Geld für die Rundschau auf zwei Jahre. Da ich ein Krippel bin und nicht zur Kirche kann, lese ich sie gerne, die Predigten, und es interessiert mich, alles zu lesen. Habe in Rußland sechs Brüder mit Familie. Mein Mann und ein Bruder sind gestorben. Lese die Rundschau fast 30 Jahre.

Es grüßt Sie in Liebe,
Frau Katharina Ediger,
Box 105, Stone Road,
Virgil, Ont. L0S 1T0

* * *

Lieber Editor!

Einliegend finden Sie mein Jahresabonnement für die Mennonitische Rundschau. Als ein alter Leser bin ich froh, das gute Blatt jede Woche zu bekommen.

Auch bin ich Ihnen sehr dankbar für das Schreiben und Uebersetzen des Nachrufs meines Onkels, Jacob S. Waldner am 27. November 1974. Es wird den Kindern und Angehörigen große Freude machen. Ja, tausendmal Dank dafür!

Ein alter Leser,
Hochachtungsvoll,
Paul S. Gross
Rt. 1, P.O. Box 6E, Reardan,
Washington 99029 USA.

* * *

Werter Editor!

Wünsche Ihnen und den Mitarbeitern Gottes reichen Segen und Beistand in der Arbeit! Ich bitte Sie, lieber Br. Ratzlaff, diese Zeilen in die Mennonitische Rundschau aufzunehmen.

Es handelt sich um ein Ufimer-Treffen, welches man im Sommer 1975 abzuhalten plant. — Von Dr. N. Neufeld, Winnipeg, sind in letzter Zeit zwei Artikel erschienen diesbezüglich. Doch bei Dr. Neufeld handelt es sich um Dawlekanowo und Umgegend! Aber es gab noch eine mennonitische Siedlung weiter im Inneren des Landes, etwa 150 Werst von der Bahn abgelegen, am Flusse Belaja.

Mein lieber Gatte Gerhard Reimer und ich zogen als jungverheiratetes Ehepaar im Jahre 1906 nach Yelanskaja und siedelten dort an. Doch es wohnten schon eine Anzahl Familien dort. Es ist mir nicht bewußt, in welchem Jahr die Ansiedlung entstanden ist. Man fragt mich nun, etwas über die Ansiedlung mitzuteilen. Ich nehme an, daß ich die einzige noch lebende bin, die dort mal angesiedelt hat.

In diesen Tagen durfte ich durch Gottes Güte meinen 90. Geburtstag feiern. Alles unverdiente Gnade! — Doch ich weiß, es wohnen in Kanada von den ersten Ansiedlern Kinder oder Enkelkinder. Und so bitte ich **sehr**, mir zu berichten, wann die Ansiedlung entstanden und wann sie aufgelöst worden ist und wohin ihre Eltern gezogen sind! Danke im voraus!

Mit herzlichem Gruß,
Frau G. W. Reimer,
51 Brick Str.,
Kitchener, Ont. N2H 3L2

* * *

Liebe Rundschau!

Ich schicke Dir das Reisegeld zu einem frischen Jahr! Ich möchte nicht ohne Dich sein! Danke für das wöchentliche Kommen. Es ist so erfrischend in unserem einsamen Heim. Wenn wir dann erfahren dürfen, daß es noch mehr solche Heime gibt. Wünsche dem Editor und allen seinen Mithelfern Gottes Segen und recht fröhliche Weihnachten.

Grüßend,
Frau Cornelia Block,
32021 Mt. Waddington,
Clearbrook, B.C.

* * *

Werter Editor!

Wir freuen uns über die pünktliche Zusendung der Rundschau! Wir danken recht herzlich und bitten um weitere Zusendung derselben. Lege meinen Beitrag für dieselbe bei. Wünschen dem ganzen Personal Gottes Segen und Beistand in aller Eurer Arbeit. Es ist jedesmal eine Freude, wenn die werte Rundschau ins Haus kommt. Es ist so vieles darin, was segenbringend ist und Freude bereitet.

John und Maria Ekk,
1645 S. Riverview, Reedley,
Calif. 93654, USA

* * *

Werter Editor!

Einliegend finden Sie das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau auf ein weiteres Jahr. Danke für Ihre gute Arbeit; wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern Gesundheit, Mut und Freudigkeit, uns weiter zu dienen. Da es nahe am Weihnachtsfest ist, wünsche ich Ihnen allen fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr.

Wir haben als Familie ein sehr schweres Jahr gehabt, da wir meine Frau und die Kinder die liebe Mutter abgeben mußten! Scheiden tut weh!—

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Mitarbeiter, Ihr

Peter Pankratz,
Kitchener, Ontario.

Jugend und Musik

Viertes Internationales Jugendmusikfest in Wien 1975

Zum vierten Male werden im Jahre 1975 — vom 3. bis 19. Juni — junge Musiker und Sänger aus aller Welt in Wien gemeinsam musizieren und Musikfreunden in Konzertsälen, Kirchen und auf historischen Plätzen ihre musikalischen Fähigkeiten präsentieren. Jugendorchester, -chöre, -blasmusikkapellen und deren Solisten werden darüber hinaus vor internationalen Preisrichtern um Auszeichnungen und Stipendien wetteifern. Auf dem traditionsreichen Wiener Boden werden die jungen Menschen, verbunden durch die internationale Sprache der Musik, voneinander lernen.

Das Jugendmusikfest wird von der Internationalen Vereinigung für Kulturaustausch (I.A.C.E.) veranstaltet und steht unter dem Ehrenschutz des österreichischen Bundesministers für Unterricht und Kunst, Dr. Fred Sinowatz, sowie des Bürgermeisters der Stadt Wien, Leopold Gratz.

Reise- und Aufenthaltskosten müssen von den teilnehmenden Gruppen selbst getragen werden. Für die Teilnahme an den Seminaren und sonstigen Veranstaltungen sowie für die Organisation der individuellen Konzerte kommt die Vereinigung auf.

Interessenten mögen sich direkt an das Büro der Internationalen Vereinigungen für Kulturaustausch wenden:

I.A.C.E.
Schwedenplatz 2/7/65
A-1010 Wien, Austria

„Multikulturalismus ist ein staendiger Grundsatz unserer Regierung"

Das National Film Board nimmt an diesem multikulturellen Programm teil

Das National Film Board of Canada, das Kanada in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, hat von jeher seine Filme in verschiedenen Sprachen an Ueberseeländer vertrieben.

Der Bestand des National Film Board enthält viele Filme über ethnokulturelle Gruppen, die im Laufe der regulären Produktion hergestellt wurden. Vielseitiges Schulklassen-Material über historische Geschichte, das für Schüler der Grund- und Höheren Schulen vorbereitet wurde, berührt häufig den multikulturellen Charakter Kanadas.

Genauer gesagt, nimmt das National Film Board am multikulturellen Programm teil durch Produktion neuer Filme, durch die Uebersetzung oder „Versionierung" von Filmen von englisch in französisch oder in andere Sprachen sowie durch deren Förderung und Vertrieb.

FORSCHUNGSARBEITEN

Die Form des multikulturellen Programmes des National Film Board's ist das Ergebnis von Untersuchungen, die von der Bibliotheks-Abteilung unternommen wurden, um das Interesse von Filmen, die in anderen Sprachen als englisch und französisch verfaßt wurden, abzuschätzen. Das Endziel dieser Untersuchung war festzustellen, welche ethno-kulturelle Gruppen an Filmen in der Sprache ihrer Vorfahren interessiert seien, und welche Art von Filmen gefragt ist. Mitglieder vieler verschiedener kultureller Gruppen nahmen an dieser Untersuchung teil.

PROGRAMME

Als Ergebnis dieser Untersuchung beschäftigt sich das National Film Board z.Zt. mit der Produktion neuer Filme sowie mit dem vielseitigen Material über Geschichte, Kulturen und Lebensstil der ethno-kulturellen Gruppen Kanadas.

Darüber hinaus hat das National Film Board 1500 Kopien von über 100 verschiedenen Filmtiteln vorbereitet, die als Ergebnis dieses Forschungsprojektes ausgewählt wurden. Diese Filme können Kanadiern nun in achtzehn Sprachen angeboten werden. Sie sind kostenlos erhältlich.

Wir hoffen, daß diese Filme nicht nur zur Unterhaltung sondern auch zur Bildung und Information beitragen werden.

Näheres über die zur Verfügung stehenden Filme und deren Leihbedingungen können interessierte Gruppen oder Einzelpersonen bei ihrem nächst gelegenen Büro des National Film Board erfahren oder schriftlich durch Einsendung des nachstehenden Coupons:

National Film Board, Multiculturalism Program, P.O. Box 6100, Montreal, Quebec H3C 3H5

John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

John Munro
Ministre chargé du Multiculturalisme

lism *Multiculturalisme* MULTICULTURALISM

Bitte geben Sie die Sprache an, in der Sie Auskunft wünschen. Sollte das Material in der von Ihnen bevorzugten Sprache nicht erhältlich sein, wählen Sie bitte zwischen englisch . . . . . oder französisch . . . . . .

Name: .....

Strassenadresse: .....

Wohnort: .....

.....

Provinz: .....

Telefon: Area Code (. . . .) .....

Aus den Gemeinden

Nord Kildonan MB-Gemeinde

„Freuet Euch in dem Herrn allewege" . . . Ph. 4, 4.

Es ist wunderbar, wie der Herr einer Gemeinschaft wiederholt dieses Gotteswort durch verschiedene Brüder zuruft. — So war es Br. C. Balzer, der darüber sprach, wie man die Freude durch Unfrieden auf mancherlei Weise stören konnte. Dann sprach Br. John Unruh über den Text im Pflegeheim, wo auch von unsern Geschwistern aus der Gemeinde aus dem andern Haus zugegen sind. Ein Beispiel von der Inneren Freude war Paulus, abgesehen von den Verhältnissen, in denen er war. Und nicht zuletzt sprach Br. D. B. Wiens, Vancouver am Abend, als Gospel Light ihn eingeladen hatte, eine Veranstaltung, die auch in unserm Gotteshause war. Die Freude im Herrn hat ihre Quelle in Christus.

Und dieses ist ein Wort, das so recht in die Adventszeit paßt. Es ist ein Aufruf. Freude ankündigen, war schon der Propheten, der Hirten, der Apostel und auch unsere Aufgabe. Freuden erleben wir immer wieder, solche, die durch den inneren Frieden mit Gott gewirkt sind; wir erleben aber auch Freude, die unser persönliches Leben anbetrifft und uns bereichert.

An dem besagten Abend, als Br. Wiens zu der Versammlung sprach, trat auch der russische Radiochor auf und hat uns mit seinem wunderbaren Gesang in Russisch erquickt und erfreut, gleichzeitig erinnerte er uns auch daran, aus welchem Lande wir einst kamen; es war solch ein heimatlicher Klang, wie aus der Ferne. Br. John Wiens, ein älterer Streiter Christi, welcher bei der Zusammenstellung des Tonbandes hilft, lies den Psalm lesen, wo es heißt: „Lobet Jehova! Mächtig ist Gott". Dann rief Br. D. B. Wiens in die Versammlung: „Und alles Volk sage Amen. Und ein starkes Echo aus der Versammlung kam Amen!

Br. Adolf Loewen, der mit einer großen Familie vor acht Jahren einwanderte, las in Russisch den 121. Psalm. In Sibirien hatten sie schon Br. Wiens und den Chor gehört, wo sie sich in Häusern versammelten. Die erste Zeit in Kanada hatte es sie traurig gestimmt, daß so viele Gotteskinder hier anders wandelten als in Rußland. Aber sie haben erkannt, daß Gott das Herz ansieht, und ein jeder wird einmal selbst vor dem Herrn verantworten. Dann erzählte eine Schwester Warkentin, auch eine von den Letzteingewanderten, wie sie hier zum Glauben gekommen sei. In Rußland hatte der Herr ihr alles gegeben, um das sie gebeten hatte. Einen guten Mann, ein schönes Heim und Kinder, sie hatte auch lernen können, alles sah gut aus. Aber sie hatte nie gedankt und fühlte, es fehlte ihr etwas. Unter dem Wort in der deutschen Baptistenkirche, gab der Herr ihr Licht, und sie fing an zu danken.

Dann hörten wir ein Gedicht in Russisch von einem jungen, gläubigen Mädchen, Maria Klassen. Es wurde auch eine Kollekte für den Russischen Radiodienst gesammelt.

Wir erlebten auch einen sehr schönen Adventsabend, der von der Jugend veranstaltet wurde. Die Dunkelheit der Welt und das Licht, das durch das Dunkel bricht, wurde uns anschaulich gebracht. — Der Aufruf war: Zünde Dein Licht an dem großen Licht (Christus) an; dieses wurde gezeigt indem einige Vortragenden ihre Lichter an einem großen Licht anzündeten. Dann trage dasselbe hinaus in deine Umgebung und weiter. Und die Beteiligten verschwanden mit ihren Lichtern. Auch hörten wir mehrere Zeugnisse, Was ist Christus mir in der Adventszeit? — Milinda Dyck sagte, seitdem sie ihr Leben aufs neue dem Herrn geweiht hat, verschwanden die äußerlichen Vorbereitungen bei der innerlichen Freude, die sie in Jesus hatte.

Und nun möchte ich noch von einer sehr großen Freude berichten, welche bestimmt viele Leser teilen werden. Und zwar handelt es sich um die Freude einer Mutter, die nach vielen Jahren ihre Tochter Sara mit Mann und Familie in ihre Arme schließen durfte. Es ist unsere Schwester Maria Klassen, die schon das biblische Alter erreicht hat. Mit einem Sohn, getrennt von ihren drei Kindern, war sie nach Kanada gekommen. Das Sehnen in ihrem Herzen, die Kinder noch einmal zu sehen, wurde erfüllt, als sie anno 1970 die Freude hatte, nach Rußland zu fahren und sie dort zu besuchen. Aber es hieß Abschied nehmen. Und das Sehnen stieg wieder auf. Vor zwei Jahren erlebte sie die erste Freude, daß ein Sohn mit Familie hier eintraf. Aber Herr, da sind noch zwei Kinder, hörst du mich? Laß sie mich doch noch bei Lebenszeit hier in diesem Lande sehen. — Und der Herr erhörte ihr Bitten. Unlängst kam dann auch die Tochter, und alle sind gläubig. Durch das Janz Team hatte noch die eine Enkelin den Herrn erkannt. Innige Gemeinschaft verbindet sie nun, weil sie alle gläubig sind. Was für ein Vorrecht. Jetzt ist noch ein Sohn dort drüben, und sie ist fest im Glauben, daß der Herr auch das Unmögliche wird möglich machen. — Ja, die Gebete einer Mutter können Großes schaffen, durch ihren unerschütterlichen Glauben: Herr du kannst auch die Letzten bringen. Wird das eine Freude sein!

Als ich kürzlich dem Mennonitischen Kinderchor zuhörte, wie derselbe die Verheißung und die Geburt Christi in Gesang und Schriftvorlesung darbrachte, durchströmte mein Herze eine Freude: Ja, es ist Wirklichkeit, daß der Heiland in diese Welt geboren wurde und auch in meinem Herzen! Halleluja! ich preise und lobe den Herrn. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Einen herzlichen Adventsgruß an alle Leser, besonders an die Einsamen und Kranken.

Frau Suse Unruh

Clearbrook MB-Gemeinde

„Denn ich bin der Herr und wandle mich nicht", (Mal. 3, 6a).

Diese Worte Heiliger Schrift zeigen uns Gott als den Ewigen, Unveränderlichen, der derselbe bleibt, wie er von Ewigkeit her war. Wenn wir nun in einer Zeit leben, wo alles sich ändert und vieles in so kurzer Zeit, so sind manche geneigt zu denken, daß auch Gott, der Herr, manches nicht mehr so genau nimmt, wie sein Wort uns sagt. Darum heißt es zu wachen. Dieses ist nur möglich, wenn wir aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Heb. 12, 2; Jesus ist der Fels, der feste Grund, auf dem wir sicher und geborgen sind.

Wieder ist die Jahreszeit da, wo die Natur ihr schönes Kleid hat ablegen müssen, welches sie im Frühling bekam. Die Blumen haben ausgeblüht und die Bäume stehen ohne Blätter da. Langsam fingen sie an abzufallen und dann schüttelten die Stürme die letzten ab.

Es war aber nicht nur Blätter- und Blütenschmuck, was der Sommer gab. Reich war die Ernte, die von Feldern und Gärten eingebracht werden konnte. Wiederum hat der Vater im Himmel seine Segenshände aufgetan und Speise für ein weiteres Jahr geschenkt. Ihm sei Lob und Dank dafür! Von manchen Orten kommen Berichte von Mißernten, und Tausende haben nicht ihr tägliches Brot. Sind wir willig, mit ihnen zu teilen?

War der Erntesegen reich, so war der Segen an geistlichen Gütern nicht weniger reich. Mit dem Abnehmen der Außenarbeit findet sich mehr Zeit für Versammlungen an den Abenden, für welche im Sommer nicht gut Zeit war.

Man empfindet so, als ob wir doch eben erst Erntedankfest gefeiert haben und nun heißt es — Weihnachten ist vor der Tür! Und verschieden sind die Reaktionen zu dem Weihnachtsfest. Da sind die endlosen Vorbereitungen mit dem Einkaufen von Geschenken, schöne Sachen zum Essen müssen sein, Haus rein machen, und wer weiß was nicht noch alles mehr. Ist dann das Fest da, hat man die Freude, daß das Hetzen und Jagen zuende ist. Wer aber Zeit hat, in Ruhe und Stille darüber nachzudenken, was Weihnachten bedeutet, daß Jesus der Welt Heil und Frieden gebracht hat und dieses mir persönlich gilt, der erfährt den reichen Segen dieses Festes. Der merkt auch, daß wir immer mehr in den Advent seines zweiten Kommens hineinkommen.

Am 15. Oktober, diente abends das „Word of Life Quartett" und der Derschlager Männerchor, Deutschland, mit einem Programm im M.E.I. Die Lieder, manche von ihnen mit Musikbegleitung, waren sehr schön. Auch die Zeugnisse und Ansprache waren gut und zeitgemäß.

Den 27. Oktober gab Schwester Ruth Suderman abends Bericht über ihre Erfahrungen, die sie in dem vergangenen Sommer in den verschiedenen Heimen in Europa gemacht hatte. Br. John Neufeld sprach über die Bedeutung der „M-2-Ministry" (Dienst an den Gefangenen) und legte es allen warm ans Herz, wie notwendig diese Arbeit ist.

Abends, am 10. November war Br. John Baerg in Begleitung einiger Geschwister in unserer Mitte. Sie stehen im Dienste von „Campus Crusade". Sie gaben Berichte und Aufklärung über die Arbeit und dienten mit Zeugnissen aus der Arbeit.

Sehr wertvoll war der Besuch von Br. Vernon Wiebe, Hillsboro, Kansas, am 20. November des Abends. Er gab Einblicke in die Arbeit der Aeußeren Mission. Es war so erfreulich zu hören, daß das seiner Zeit entstandene große Defezit gedeckt sei, daß die Beteiligung der Gemeinden mit ihren Kollekten sehr gut sei und daß der Zustand der Kasse es möglich macht, mehr Arbeiter auszusenden. „Der Herr hat offene Türen und neue Felder gegeben" sagte er. Es war sein herzliches Anliegen, daß die Gemeinden um Arbeiter beten und sie in ihren Kreisen suchen sollten, damit mehr Arbeiter ins Feld kämen.

Es ist der Brauch des Columbia Bible Institute, die Gemeinden zu besuchen, wo ihr Chor mit Liedern dient, Zeugnisse gegeben werden und mit Gottes Wort gedient wird. Dieses hilft, daß die Schüler mit den Gemeinden und die Gemeinden mit der Schule besser bekannt werden. Ihr erster Besuch in diesem Schuljahr galt der Clearbrook MB-Gemeinde am 24. November abends. Die schönen Lieder, ihre Zeugnisse und die Botschaft, gebracht von Lehrer J. Thielman, fanden einen warmen Widerhall in aller Herzen. Gott segne unsere Bibelschule!

Br. Henry Krahn, Präsident des Bibel College, Winnipeg, besuchte den 27. November unsere Gemeinde. Er teilte mit, wie die Arbeit dort vorangeht. Es waren einige Krisen eingetreten; sie sind überwunden, und die Schule steht wieder auf gesunder Basis. Auch für

diese Schule wollen wir beten und ihr Gottes Segen wünschen.

Der Winter ist ziemlich näher gekommen, doch haben wir immer noch mildes Wetter. Auch heute, den 2. Dezember, ist die Sonne durch die Wolken gebrochen und scheint warm.

Soweit mir bekannt ist, haben wir gegenwärtig nur eine Person im Hospital. Mehrere sind zu Hause krank. Dann sind die lieben Alten in den Altersheimen, die erfahren müssen, was in Prediger 12, 1—7, gesagt ist. Wir wollen alle in unsere Fürbitte einschließen. Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

Mennoniten-Bruedergemeinde zu Filadelfia

(Fernheim, Chaco, Paraguay)

,,Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Psalm 118, 24).

Welche Gnade und Freundlichkeit des Herrn, daß er noch immer Menschen in seine Nachfolge ruft und sie Vergebung im Blute des Lammes finden können.

Es war ein wunderschöner Sonntagmorgen, und man sah recht viele Leute von fern und nah dem Gotteshause zueilen, um an diesem für uns als Gemeinde so wichtigen Tage, teilzunehmen. Recht viele der Geschwister aus den Schwestergemeinden Orloff und Blumental waren auch gekommen, um teilzunehmen und sich mit uns über diesen Siegestag zu freuen. Durch das Lied zu Beginn der Andachtsstunde ,,Ich bin Dein, o Herr!" wurden wir eingestimmt für das Programm des Tages. Unser Gemeindeleiter Br. Erich Giesbrecht las zur Einleitung und Begrüßung die Schriftworte aus Apostelgeschichte 2, 41, und betete um den Segen des Herrn.

Inzwischen erfreute uns der Gemeindechor mit dem Liede ,,Gelobt sei der Herr, unser Gott." Die Taufansprache brachte uns Br. Theo P. Neufeld und als Anleitung dazu hatte er die Verse aus Römer, Kapitel 6, 1—14 gewählt. Er wies besonders darauf hin, was mit der Taufe geschieht, wenn ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kommt und dann diesen Schritt des Gehorsams befolgt. Der alte Adam, die Sünde, ist zu Grabe getragen, wir brauchen ihr nicht mehr zu dienen, sondern sollen in einem neuen Leben wandeln. Durch Christus erhalten wir aber auch die Kraft und können in einer innigen Gemeinschaft mit ihm leben. Deshalb laßt uns immer wieder aufs neue dem Herrn weihen.

Anschließend hörten wir dann noch die Zeugnisse von den beiden Taufkandidaten, Arthur Wiens und Esther Wiens. Nachdem begaben sich die Teilnehmer an das offene Wassergrab.

Prediger David. D. Hein stieg hinab ins Wasser und vollzog die

Tauffest am Sonntag, dem 6. Oktober 1974. Rechts unser Gemeindeleiter Prediger Erich Giesbrecht und links Prediger David D. Hein. In der Mitte die beiden Täuflinge, Arthur Wiens, Sohn von Geschwister Franz Wiens, Filadelfia, und Esther Wiens, Tochter von Witwe Maria Wiens, Filadelfia.

Taufhandlung an den beiden Täuflingen. Es war wirklich erhebend und eindrucksvoll.

Damit war die öffentliche Versammlung beendet und wir versammelten uns noch einmal, um die Neugetauften in die Gemeinde aufzunehmen. Bruder Jakob Klassen, Yalve Sanga, diente mit der Aufnahmeansprache nach 2. Könige 5, 8—20. Sein Thema lautete: ,,Merkmale des neuen Leben in Christus." Nachdem wurden die Täuflinge eingesegnet und willkommen geheißen vom Gemeindeleiter, Br. Erich Giesbrecht. Abschließend vereinigten wir uns alle um den Tisch des Herrn; auch wurde noch zu Lob und Anbetung aufgefordert. Recht viele Geschwister dankten für den reichen Segen dieses Tages!

Mit brüderlichem Gruß, Euer Korrespondent:

Peter P. Kasper.

Reedley, California

Herbsteszeit!

,,Herbsteszeit, frohe Zeit, Gott hat Segen ausgestreut". Dieses dürfen wir auch hier in Süd-California sagen! Wir haben viel Segen genießen dürfen im Irdischen und auch im Geistlichen. Es scheint bald so, daß hier bei uns in Süd-California der Herbst schöner und besser ist als der Frühling, denn letzterer ist oft schon so heiß, wogegen der Herbst so recht angenehm ist, schönes, kühles Wetter, und dann die Farbenpracht in der Natur. Wir sind im Dezember, und man sieht noch so viele gelbgefärbten Bäume und andere Farben, in den Gärten die verschiedenen Blumen. Es waren bis dahin auch nur ganz leichte Fröste. Gott predigt auch in der Natur! Man muß es nur einmal wahrnehmen, was er zu uns sagen will, die gelben, fallenden Blätter, verweht vom Winde!

Als Gemeinde sind wir dem Herrn auch dankbar für die vielen Besucher, die wir sonntäglich verzeichnen dürfen. Die dankbare Gemeinde ist froh zu melden, daß wir den 1. Dezember 1974 ein Tauffest haben durften. Es waren 9 Seelen, die den Gehorsamsschritt machten. In der Vormittagsversammlung wurden diese teuren Seelen ins Wassergrab versenkt. Sie bekannten ein freudiges: ,,Ich glaube an den Herrn Jesus als meinen Seligmacher und Erlöser". Die Taufhandlung vollzog unser Pastor Henry L. Janzen.

Die Taufkandidaten sind, der Reihe nach: Charles Burgin, Ken Friesen, William Janzen, Mark Jost, Jeffry Krahn, Ed Peters, Donald Reimer, Ronald Reimer, Tim Wiens.

Die Aufnahme in die Gemeinde fand 6 Uhr abends statt, wo gleich auch unter großer Teilnahme das Mahl des Herrn unterhalten wurde. Es zeugt von guter Gemeinschaft mit dem Herrn und untereinander! Dem Herrn die Ehre!

Wir sind ja in der Adventszeit, in welcher wir auf das schöne Weihnachtsfest warten, gewissermaßen fertig machen. O, daß wir doch alle fertig wären, wenn Er kommt, uns abzuholen, um bei ihm, dem Herrn Jesus, zu sein alle Zeit!

John Ekk,
1645 So. Riverview Ave.,
Reedley, Calif. 93654 U.S.A.

Der Mennonitische Sprachverein

Was ist das überhaupt? Was macht der Verein? So fragte ich mich am Sonnabend, als ich zur Jahresversammlung ging. Der Name war mir bekannt, besonders in diesem Jahr wurde er oft erwähnt, im Zusammenhang mit unserer Jahrhundertfeier. Ich hatte mir jedoch noch nie diese Frage gestellt, ja mich wenig darum gekümmert. Meine Welt war mein Heim, die Kinder, deren Schulen und der Frauenverein.

Nun, ich hatte einen ganz interesanten Nachmittag. Aus dem Vortrag von H. Wiebe, dem Vorsitzenden, brauch ich hier nichts zu schreiben, da beschlossen wurde, ihn an unsere Zeitungen zu senden. Das hat mich richtig gefreut, weil ich ihn am liebsten hier wörtlich-wiedergegeben hätte, und das kann man doch nicht.

Es folgte der Kassenbericht von V. Kliever. Man konnte sehen, daß allerhand gemacht wird. Der Verein läßt Schallplatten vom Männerchor machen und verkauft sie. Dann hat er auch eine Bibliothek. Auch hier waren neue Bücher gekauft worden und alte, die nicht mehr zu bekommen sind, frisch eingebunden. Diese befindet sich in der Schönwieser Kirche und wird von einer Frau Lepp betreut. Diese Bibliothek ist am Sonntag zwischen den Andachten, Montag von 1—4 Uhr, und am Mittwoch von 1—2 Uhr geöffnet.

Frau E. Peters sprach über die Herausgabe des Buches ,,Das Dorf im Abendgrauen". Dieses ist ein Buch von 154 Seiten, mit hochdeutschen und plattdeutschen Gedichten von Fritz Sen. Gerhard Friesen oder Fritz Sen, wie er sich als Dichter nennt, lebt zur Zeit in Deutschland. Er wird wohl manchen schon bekannt sein durch seine Gedichte in unseren Zeitungen. Damit diese nun nicht verloren gehen, hat der Verein es sich zur Aufgabe gemacht, sie in einem Buch zu sammeln. Dieses soll in nächster Zukunft herausgegeben werden. Es war auch ein Freund des Dichters zugegen und erzählte von gemeinsamen Erlebnissen in Rußland.

Zum Schluß betonte Dr. Neufeld noch, wie wichtig der Mennonitische Sprachverein doch sei, und betete mit uns. S. Friesen,

271 Hawthorne Ave.,
Winnipeg, Man. R2G 0H3

'75
ORIENT

11. Juli — 3. August
Einschliesslich: Japan, Taiwan, Hongkong, Philippinen, Thailand, Singapur und Hawaii

Ihre Begleiter:
Henry und Mary Dueck
Kitchener, Ont.

Erkundigen Sie sich jetzt!

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg. 334-4347

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

— Drei schwerbewaffnete Indianer, die in einem Supermarkt in der amerikanischen Stadt Minneapolis mehrere Stunden lang 38 Personen als Geiseln festgehalten hatten, haben sich der Polizei ergeben. Die Erpresser gehörten einer fünfköpfigen Bande an, die versucht hatte, den Supermarkt auszurauben. Als sie das Geschäft mit ihrer Beute verlassen wollten, wurden sie von einer Polizeistreife gestellt. Zwei von ihnen wurden durch Schüsse verletzt, während die drei anderen sich in dem Supermarkt verschanzten und Geiseln nahmen.

— Im Watergate-Prozeß hat die Anklage gefordert, fünf frühere enge Mitarbeiter von Expräsident Nixon wegen ,,massiver Rechtsbeugung" zu verurteilen. Staatsanwalt James F. Neal erklärte am Schluß einer 57tägigen Beweisaufnahme, daß es für niemanden Gerechtigkeit geben könne, ,,wenn solche Taten unbestraft bleiben".

Auf der Anklagebank sitzen in Washington der frühere innenpolitische Chefberater Nixons, John Ehrlichman, Exstabschef Robert Haldeman, der damalige Justizminister John Mitchell sowie zwei andere Mitarbeiter. Ehrlichman hatte sich damit verteidigt, daß er von Nixon selbst hintergangen worden sei.

— Die Bundesrepublik wird 1975 ihre Hilfe für die durch eine mehrjährige Dürreperiode schwer getroffenen Staaten der afrikanischen Sahel-Zone verstärken. Das teilte in Bonn das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit.

Ministerialrat Wallner berichtet, daß seit 1968 zum erstenmal wieder eine verhältnismäßig normale Regenzeit in der Sahel-Zone eingesetzt habe und damit die Dürreperiode überwunden sei. Dennoch habe der langjährige Regenmangel die betroffenen sechs Länder Mali, Niger, Obervolta, Senegal, Tschad und Mauretanien an den Rand ihrer physischen Existenz gebracht.

— Produktion und Absatz der deutschen Automobilwerke rutschten tiefer ins Minus. Nach Daten des Verbands der Automobilindustrie für November dürften im ganzen Jahr 1974 nur 3,11 Mill. Kraftfahrzeuge hergestellt werden gegenüber rund 3,95 Mill im vergangenen Jahr.

Der Export fabrikneuer Wagen werde sich bei 1,88 (2,35) Mill. Einheiten einpendeln. Daher wird der Ausstoß der deutschen Hersteller knapp das Niveau von 1968 überschreiten.

Angesichts schwacher Inlandsnachfrage und des sinkenden Auftragseingangs aus dem Ausland plant die Automobilindustrie auch für das erste Quartal 1975 Kurzarbeit.

* * *

UdSSR — Der Brief von Außenminister Andrej Gromyko und der Kommentar der Agentur TASS zu den bei der Abstimmung des Kongresses über den sowjetisch-amerikanischen Handelsvertrag aufgetauchten Hindernissen reicht weit über den Streit bezüglich der Auswanderung von Juden aus der UdSSR hinaus. Es besteht kein Zweifel, daß es sich sehr wohl um eine ernste Warnung an die Vereinigten Staaten handelt, die Präsident Ford und Henry Kissinger auf ihre Verantwortlichkeiten hinweist . . . Der polemische Charakter der Botschaft Gromykos soll sich durch mehrfache persönliche Zusicherungen Henry Kissingers an seine sowjetischen Gesprächspartner erklären. Er hatte ihnen fest versichert, daß vor Ende Dezember eine positive Abstimmung im Kongreß erfolgen und die ,,Rebellion" des Senators Jackson beendet werde. Daher ist es auch nicht auszuschließen, daß die Sowjets mit ihrer Botschaft gleichzeitig wissen lassen wollten, daß sie den amerikanischen Außenminister nicht mehr als einen privilegierten Gesprächspartner ansehen.

* * *

Pakistan — Weder Afghanistan noch Pakistan scheinen derzeit geneigt, ihren Konflikt um die Grenzgebiete Belutschistan und Paschtunistan durch Vermittlung Teherans beilegen zu lassen.

In den Außenministerien Kabuls und Islamabads heißt es dazu fast gleichlautend, daß der kürzliche Besuch des iranischen Außenministers Chalatbari in Afghanistan in dieser Streitfrage nicht weitergeführt hätte. Auch von diplomatischer Seite Irans wird versichert, daß keinerlei Kontakte im Hinblick auf eine Vermittlungsaktion bestünden.

Für den pakistanischen Ministerpräsidenten Bhutto, immer noch weit entfernt von einer Normalisierung der Beziehungen zum feindlichen Nachbarn Indien im Osten, kommt das Aufflammen des seit Jahrzehnten schwelenden Konflikts mit dem westlichen Nachbarn Afghanistan mehr als ungelegen. Bhutto ist davon überzeugt, daß seine politischen Gegner in Pakistans ,,Oppositionsprovinzen", die rebellischen Stammesführer der Belutschen und Pathanen, mehr als nur verbale Unterstützung von Kabul erhalten.

* * *

Aethiopien — Aethiopien werde ,,sehr bald" ein sozialistisches Regime mit einer fortschrittlichen Einheitspartei erhalten, kündigte der provisorische militärische Verwaltungsrat an. In einer Sondersendung des äthiopischen Rundfunks veröffentlichten die Machthaber ihr revolutionäres politisches Programm. Danach sollen die Dörfer in Volkskommunen organisiert werden, die ihre eigenen Angelegenheiten verwalten. Mit Ausnahme einiger privater Unternehmen soll die gesamte Wirtschaft der Kontrolle des Staates unterstellt werden. Die Agrarreform soll von staatlichen Kooperativen betrieben werden.

* * *

Uruguay — Der Präsident von Uruguay, Juan Maria Bordaberry, hat die Ermordung des uruguayischen Militärattaches in Paris, Oberst Ram Trabal, verurteilt. Zugleich äußerte er die Vermutung, es gebe im Ausland einen ,,Aggressionsplan" gegen Uruguay, der vom ,,internationalen Terrorismus ohne Vaterland" verwirklicht werde.

* * *

EG — Kleinsendungen zwischen Privatpersonen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft werden im Laufe des nächsten Jahres von Grenzabgaben befreit. Die Sendungen dürfen einen Wert von umgerechnet etwa 145 Mark nicht übersteigen. Der Europäische Ministerrat in Brüssel hat die Abgabenbefreiung bereits genehmigt. Sie wird voraussichtlich am 1. April in Kraft treten. Geplant ist außerdem für Kleinsendungen aus Nicht-EG-Ländern Abgabebefreiung bei einer Wertgrenze von rund 90 Mark.

* * *

Frankreich — Der französische Ministerpräsident Jacques Chirac ist zu einem zweitägigen Besuch des Iran aufgebrochen, bei dem die Abmachungen konkretisiert werden sollen, die der Schah bei seinem Besuch in Frankreich im letzten Juni mit Giscard d'Estaing über eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder getroffen hat.

Frankreich hat im Austausch gegen persische Erdgas- und Oellieferungen die Errichtung eines Renault-Automobilwerkes, mehrerer Atomkraftwerke und landwirtschaftlicher Musterbetriebe im Iran angeboten.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

LETZTER AUFRUF zur JANZ-TEAM TOUR
Israel und Schweiz
28. Februar bis 21. Maerz, 1975
REGISTRIEREN SIE JETZT!
Noch sind Plaetze zu haben. .
MENNO TRAVEL SERVICE
(2 Bueros, Ihnen zu dienen)
851 Henderson Hwy., Winnipeg
31951 South Fraser, Clearbrook, B.C.

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
,,Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:
. . . . . .
. . . . . .
Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
. . . . . .
. . . . . .
Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.